

# Krader Zeitung.

Prämiation: für Ad. sammt Zubehang, halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Mit Postverendung ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 30 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag. Einblendungen jeder Art werden franco erbeten.

Inserate: Die fünfjährige Periode über deren Raum, wird das erste Mal mit 3 fr. und jedes folgende Mal mit 2 fr. C. M. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Inseraten 13 fr. C. M.

Redactions- und Expeditions-Bureau: im Winkler'schen Neugebäude, Hauptgasse Nr. 3.

**Einzelne Blätter á 6 kr. C.-M. sind im Redact.-Bureau zu haben.**

## Politische Rundschau.

Montenegro. Das Schreiben Danilo an dem französischen Konsul in Scutari. — Das Rundschreiben des Generala Spinasse. — Die Times über den amerikanischen Krieg betreffend der Schiffsunterfuchungen.

Der Streit zwischen Montenegro und der Türkei, der blutige Zusammenstoß der türkischen und montenegrinischen Waffen am 13. v. M. und das offene Partheinahme Frankreichs zu Gunsten der Türkei, die „schwarzen Berge“, halten noch immer die Spannung reger, mit welcher man in ganz Europa auf die Lösung dieser Frage blickt, welche so ursprünglich in den Vordergrund gestellt, für Viele bereits ein Gegenstand der Unruhe und der Angst geworden, indem sie in ihr den Keim und die Ursache von Verwicklungen sehen, welche in Europa die Segnungen des Friedens zu zerstören geeignet und daselbe in blutige Kriege zu verwickeln im Stande wären. Ohne die Bedeutung, den dieser Streit durch die Partheinahme Frankreichs erlangt hat, zu unterschätzen, glauben wir doch, es werde der Diplomatie nicht unmöglich sein, den Knoten zu lösen, ohne ihn mit dem Schwerte zerhacken zu müssen. Eine Garantie bietet auch die weise und feste Haltung des österreichischen Cabinets, das durch keinerlei Demonstration von dem Wege, den es für den rechten erkannt, abzuweichen ist, und das neben der moralischen auch die materielle Kraft hat, seinen Prinzipien Geltung zu verschaffen. — Interessant ist die Beurtheilung, welche der im „Moniteur“ veröffentlichte Brief des montenegrinischen Hauptlings Danilo an den französischen Konsul in Scutari, in der „Wiener Zeitung“ erfuh. — „Die Frage“ — heißt es im Abendblatte der amtlichen Zeitung vom 5. d. M. — „ob bei dem Zusammenstoß der türkischen und montenegrinischen Waffen am 13. v. M. in der Gegend von Grahovo ein Verrath von Seite der Montenegriner unterlaufen sei, dürfte nun gelöst sein, und es ist dies in einer Weise geschehen, der man wohl den Charakter der Zuverlässigkeit nicht wird abprechen können. Wir gesehen offen, daß wir es nicht erwartet haben, die Aufklärung auf dem Wege zu erhalten, auf dem sie uns zugekommen ist. Es ist Danilo selbst, der sie uns mittelst eines Schreibens an den französischen Konsul in Scutari gibt, und es ist der „Moniteur“, der für die Echtheit dieses Schreibens einsteht. Für welche der Parteien, die sich gegenüber stehen, spricht nun die Enthüllung des offiziellen Organs der französischen Regierung? So groß unsere Vorsicht war, mit welcher wir bisher einander widersprechenden Behauptungen aufnahmen, so bestimmt können wir es heute sagen, daß die Montenegriner den Sieg, den sie am 13. v. M. über die Türken davontrugen, dem Verrath verdanken, mit dem sie eine kurz vorher abgeschlossene Convention brachen. Das Geständniß des Fürsten der schwarzen Berge ist ein vollkommenes und die Erinnerung an die furchtbaren Grausamkeiten, mit denen seine Soldaten ihren Verrath an jenen blutigen Tagen besiegelten, macht die Worte fruchtlos, mit denen der Fürst die That zu beschönigen versuchte. — Es hängt sich bei Durchlesung der Epistel Delarue's übrigens die Bemerkung auf, was denn die Türken, denen Proviant und Wasser abgepferrt war, und welche der Sekretär Danilo's gleichwohl vor einer rückgängigen Bewegung gewarnt haben will, nach der Ansicht Delarue's eigentlich hätten machen sollen? — Das Dokument, das uns vorliegt, hat heute nur ein Interesse des Rückblickes. Es ändert nichts an dem gegenwärtigen Stand der Angelegenheit, ebensowenig, als man von dem gefälligen Echo, das es in den Bureaus des „Moniteur“ fand, auf ein Uebergewicht des Einflusses schließen darf, den Fürst Danilo an den Herrn der Seine sucht. Wir haben vor längerer Zeit schon mit wenigen Worten die Grundlage angegeben, auf welcher eine Ausgleichung der Angelegenheit zu suchen ist und auf der sie auch gefunden werden kann, und man wird uns keiner Ausschließlichkeit, keiner Starrheit in unseren Ansichten beschuldigen können. Wir sprachen für das Recht der Pforte, wir liehen den Forderungen der Billigkeit unser Wort. Wir haben auch heute keine andere Meinung. Mit diesem Vorbehalte wollen wir hier noch am Schlusse eine Aeußerung folgen lassen, von der wohl Niemand annehmen wird, daß sie Zwecke der Parteilichkeit dient. Die „Elberfeld. Ztg.“ schreibt:

„Fürst Danilo verlangt eine Verstärkung seiner Macht und seines Wohlstandes auf Kosten der Türkei, ohne dieser irgend eine Sicherheit zu gewähren, daß er und sein Volk die Vermehrung ihrer Angriffsmittel gegen die Pforte nicht mißbrauchen und das alte Unwesen der Mäuberei und Köperei nicht erneuern werden. Ist es glaublich, daß die Mehrzahl der Großmüthe Danilo's Präferenzen genügt sein werde. Man macht aus Strolchen, Strauchdieben und Räubern ehrliche Menschen, indem man ihnen das gewährt, wonach ihre Raublust seit unbenannter Zeit getrachtet hat, oder rüht man sie nicht vielmehr mit neuen Mitteln aus, bald als uralt Handwerker kräftiger wieder zu ergreifen und sich über kurz oder lang ihre ruhige Nachbarschaft noch um einen höheren Preis abkaufen zu lassen?“

In Frankreich ward in vergangener Woche die Aufmerksamkeit der Tagespresse in hohem Grade durch das Rundschreiben des Generala Spinasse wegen des Verkaufs der unbeweglichen Güter der Wohlthätigkeitsanstalten, in Anspruch genommen. Vernehmen wir einige Stimmen. „La Presse“ sagt: In politischer Beziehung vollendet die Maßregel den Untergang des Regimes der todtten Hand. Nach 68 Jahren rechtfertigert sie und legt sie die Umwandlung fest, welche die constituirende Versammlung mit den Gütern der Geistlichkeit vornehmen wollte. In dem Augenblicke, wo die Kämpen für die mittelalterlichen Zustände die Wiederherstellung der Familie und des Eigenthums träumen, hat diese Entwicklung der Grundsätze von 1789 eine große Bedeutung. Wir glauben sogar, daß ihre Wirkung sich auch auf die Länder jenseits der Alpen und der Pyrenäen erstrecken, daß sie den Regierungen Muth einflößen werde, die, nachdem sie, unserem Beispiele folgend, bereits einen ersten Streich gegen das Regime der todtten Hand geführt hatten, den Vorstellungen der Geistlichkeit und dem Proteste des h. Stuhles wieder nachgaben. — Diese Indiscretion erschreckt „le Pays“, ein gouvemementales Blatt, und, ganz außer Fassung gebracht, ruft er aus: „Gott bewahre uns vor unseren Freunden!“ „Union“ aber, ein monarchisch-conservatives Blatt, fragt: Sind wir also noch Zeugen der Angriffe, die man auf die Anstalten der todtten Hand macht? Gibt es also nichts als nur Lobreden auf die gewalthätige Wegnahme der Güter nicht nur der Kirche, sondern auch der Verpflegungshäuser, der Wohlthätigkeitsanstalten, der Armen? Man zählt also darauf, daß sich die Anstaltung weiter verbreiten, daß man in Spanien, in Piemont und

anderwärts den letzten Resten der Achtung vor den Vorstellungen der Geistlichkeit, der Gemeindebehörden, der Wohlthätigkeitsanstalten, des h. Stuhles entsagen werde? „Union“ unternimmt es dann zu untersuchen, ob die Maßregel, welche General Spinasse aus „Rücksichten der Philantropie“ ergreifen zu sollen glaubte, den Lehren der Erfahrung, einer weisen Oekonomie, der Achtung vor dem Eigenthumsrechte, mit einem Worte der Wissenschaft von den Werken „der christlichen Liebe“ entspricht. Die erste Pflicht der Administration der Wohlthätigkeitsanstalten, sagt „Union“, ist das geheiligte Erbgut der Armen zu erhalten und es nicht der unsichern Speculation preiszugeben. Der „Constitutionnel“ bringt dagegen einen längeren Artikel zur Vertheidigung der betreffenden Maßregel. Zunächst vermahnt er sich ausdrücklich gegen eine Art der Unterstüzung, wie „Siécle“ und „Presse“ sie gewährten, die nicht üble Lust zeigten, ihr gewisse sozialistische Deutungen zu unterstehen. Es habe sich um nichts gehandelt, als den Wohlthätigkeitsanstalten, die von Jahr zu Jahr mehr in Anspruch genommen werden dürften, ein erhöhtes Einkommen zu schaffen, und gegen den Vorwurf wegen etwaiger Depreciation der Rente habe ja die Regierung selbst vorgebaut, indem sie ausdrücklich eine bestimmte Reservequote festsetzte, die fort und fort zu kapitalisiren sei. Die schwer zu entscheidende Frage ist nun eben die, ob die Reserve hinreichend, um allen denkbaren, sowohl effectiven als relativen Kapitalverlusten vorzubeugen und den Werth des Rentenpapiers auf gleicher Höhe mit dem Werthe der Immobilien zu erhalten.

Die „Times“ ist voll von dem amerikanischen Schiffsunterfuchungslärm, der die Kindsjahige Interpellation hervorrief. Nach der Ansicht des leitenden Blattes kann England nichts Besseres thun, als den Kreuzzug gegen den Sklavenhandel aufgeben, bevor es dazu gezwungen oder deshalb in einen Krieg mit den Vereinigten Staaten verwickelt wird. So äußert sich die Times in ihrem ersten Leitartikel. Welche Meinungen in der Handelswelt darüber spuken, zeigt der Citirartikel desselben Blattes:

„Die Antwort (liest man darin), welche Mr. Lindlay auf die Frage erhielt, ob unter in den Gewässern Cuba's kreuzendes Geschwader von der Admiralität ermächtigt ist, so gegen amerikanische Fahrzeuge zu verfahren, wie die letzten Newporter Blätter berichtet haben, ist befriedigend erschienen, da sie zeigt, daß die Regierung das Verfahren weder sanctionirt noch davon gewußt hat. Es steigert dies außerdem die Wahrscheinlichkeit, daß die meisten der Berichte, welche in der Post per Vanderbilt erwähnt sind, nur eine Wiederholung jener Erfindungen waren, durch die eine gewisse Classe kleiner Schiffer im Süden fortwährend beide Staaten gegen einander zu reizen sucht. Es ist zu wetten, daß die Hauptgesichte — die über den Schooner Mobile — sich größtentheils als eine Fiktion herausstellen wird; sie trägt die inneren Zeichen an der Stirn, daß sie von einem nicht sachkundigen Manne zu gewissen Zwecken herausgeputzt ist, aber, trotzdem daß ähnliche Lügen so oft entlarvt werden, wurden sie von der amerikanischen Presse und Regierung ohne den geringsten Zweifel an ihrer Wahrhaftigkeit aufgenommen. Wenn übrigens auch die Mobile-Geschichte sich als Fabel erweist, so wird dies wenig oder gar nichts nützen; in den wenigen Wochen oder Monaten wird dasselbe Ding von Neuem aufgewärmt werden, denn jeder Capitän einer Sloop oder eines Schooner, der die Sicht hat, von sich reden zu machen, der seine böse Laune oder Schadenfreude befriedigen will, weiß, daß er nur ein Märchen der Art in die Welt zu schicken hat, um ein großer Mann zu werden, und daß, wenn ihm seine Bekannten früher vielleicht keinen Dollar auf sein Wort anvertraut hätten, Alles, was er über ein solches Thema vorbringt, es möge noch so unwahrscheinlich sein, einem großen Theil seiner Mitglieber, vom Staatsminister abwärts, einleuchten wird. Die Hauptschwierigkeit entspringt, wie Mr. S. Fitzgeraid in seiner Antwort angedeutet hat, aus der augenscheinlichen Ungeneigtheit der Vereinigten Staaten-Regierung irgend ein gegenseitiges Abkommen einzugehen, welches zur wirklichen Unterdrückung des Sklavenhandels führen könnte. Jeder Sklavensahrer steckt die amerikanische Flagge auf, und die Amerikaner sagen, sie wollen es nicht leiden, daß irgend ein Schiff, das unter ihrer Flagge segelt, angehalten oder durchsucht wird. Doch wollen sie selbst keine rechte Blockade veranstalten oder sich behufs einer gemeinsamen Blockade mit uns verständigen. Wenn die Majorität es ernstlich wünschte, so würde sie hundert Mittel und Wege zur Unterdrückung des Sklavenhandels finden. Gesezt Amerika hätte keine Lust die Schiffe dafür zu liefern, so könnte man übereinkommen, daß ein oder zwei amerikanische Officiere als stehende Gäste an Bord unserer Kreuzer aufgenommen würden, so lange dieselben auf atlantischen Stationen den Dienst versehen, und daß jede Durchsuchung eines amerikanischen Fahrzeuges unter ihren Aupicien vorgenommen werde. Allein dies würde Beschwernungen unmöglich machen und den Reduciren, die auf das Nationalwohlvertheil speculiren, manchen fruchtbarer Stoff vor dem Munde wegnehmen. Unter diesen Umständen ist daher wohl ein Zweifel erlaubt, ob es für uns gerathen ist in unsern Anstrengungen fortzuführen. Groß wie die Gräuel des Sklavenhandels sind, wäre der Nachtheil für die Welt, der aus einer Unterbrechung der harmonischen Beziehungen zwischen England und Amerika entstehen würde, doch viel größer. Wir sind bereit für die Sache der Menschheit das Anfrige zu thun, und wenn Amerika durchaus nicht mit uns cooperiren will und so das Ziel vereitelt, muß die Verantwortlichkeit dafür auf ihm lasten.

Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß der Newyork Herald 21 amerikanische Schiffe aufzählt, die in letzter Zeit von britischen Kreuzern angehalten wurden. Derselbe Herald, der über diese „Mißhandlungen“ gewaltig empört ist und John Bull zur Rechenschaft gezogen sehen will, bringt an einer andern Stelle die statistische Bemerkung, daß 28,531 „Arbeiter“ — Neger, Coolies und Zucatan-Indianer — seit 1853 in Cuba ans Land gesetzt wurden und daß 4804 aus jener Zahl „in transitu“ ums Leben kamen!

## Land- und volkswirtschaftliche Studien.

### IV. Die Bobencultur.

Ungarn ist bekanntlich ein Agriculturnland, und die productive Bodenfläche desselben betrug im Jahre 1851 an Feldern 10,103,030, von Weingärten 429,089, an Wiesen und Gärten 3,841,668, an Weiden 4,474,463, an Wäldungen 7,797,469, zusammen 26,644,719 n. ö. Joch, eine Anzahl, die sich im Laufe von 8 Jahren nicht verringert, sondern bedeutend vermehrt haben dürfte. Die beiden Tiefesebenen Ungarns sind Hauptgetreide-

böden, während der Flugland an der Theiß und Donau, nebst den häufigen Ueberschwemmungen zu den Hindernissen des Getreidebaues gehört. In der großen ungarischen Tiefebene jenseits der Theiß ist der Ackerbau so vorherrschend, daß von 38 arbeitsfähigen Männern je 37 zur ackerbauenden Bevölkerung gehören. In neuerer Zeit wird die Landwirtschaft in Ungarn, namentlich von den Deutschen und dann auf den großen Herrschaftsgütern, rationeller betrieben, denn früher; Ungarn produciert aber selbst nach dem frühern Landwirthschaftssystem Getreide weit über seinen Bedarf. Unter allen seinen Getreidearten erzeugt es am meisten Hafer, dann Gerste, Roggen, Kukuruz und Weizen. Der ungarische Landmann widmet nur den kleinern Theil seiner Ackerfläche dem Weizenbau, und in keinem einzigen Comitate ist der Weizen Hauptwinterfrucht; trotzdem gedeiht er, mit geringen Ausnahmen, überall trefflich, und wird am stärksten von den Herrschaften und den an schiffbaren Flüssen, oder in der Nähe großer Städte liegenden Comitaten, wo derselbe leicht fortzubringen und zu verwerthen ist, gebaut. Der Boden um Miskolcz soll den besten Weizen tragen; im Krader Comitats wird aus dem dortigen Weizen das berühmte Krader Mehl erzeugt, womit sich Pest, Wien, Linz, ja selbst das Ausland reichlich zu versehen pflegt. Roggen ist die Lieblingsfrucht der Slaven im Norden, auch im Zalaber und Bepprimer Comitats verbreitet, wird jedoch auch im inneren Ungarn gebaut, während Gerste nur dort stärker producirt wird, wo man mehr Bier braut und der Kukuruz oder das Wiesenfutter nicht mehr gut fortkommt. Hafer findet man vorzugsweise in den nördlichen Comitaten Arva, Trentschin, dann im Süden als Pferdefutter und für den Handel stark gebaut. Ein Drittel der jährlichen Ausfuhr besteht aus Hafer. Kukuruz gedeiht in Ungarn von vorzüglicher Güte und in üppiger Menge; er wird fast überall gebaut, am meisten im Osten und Süden, denn die Walachen und Ruthenen leben fast ausschließlich von Maisbrod, und auch der Serbe gibt ihm den Preis vor dem besten Weizengebäck. Im Westen und in der Mitte des Landes wird er stark zur Viehzucht verwendet; sein Anbau ist jetzt abentheuerlich in mächtigen Aufschwung. Hirse wird ebenfalls gern gebaut; — Heidekorn findet man in den steileren Gegenden des slavischen Nordens, aber auch im Westen.

Was die Arbeitsamkeit der Bewohner Ungarns betrifft, so ist sie in verschiedenen Landstrichen eine sehr verschiedene, unstreitig aber gehört der deutsche Bauer zu den fleißigsten und verständigsten. Obwohl neuerer Zeit die landwirthschaftlichen Fortschritte sichtlich hervortreten, so leidet die Cultur des Bodens im Allgemeinen doch noch an mancherlei Gebrechen: Hier ist die Versäumnis des Düngens, wofür die Gewohnheit entstand, einen Theil der Felder brach liegen zu lassen; dort trägt die Unwissenheit des Bauers Schuld; in anderer Beziehung ist die Ueberschwemmung des Nordens und der Mangel an Menschen in der Mitte des Landes, die den Landbau hemmen; namentlich aber liegt der Uebelstand in der meist großen Entfernung der Felder vom Orte, in dem Mangel an guten Wegen, an guten Arbeitsgeräthe, und endlich in den schlechten Absatzquellen, woran eben wieder der Mangel an Straßen und Communication überhaupt Ursache ist. Allerdings sucht die Neuzeit diesen Uebelständen abzuhelfen und hat hierin auch schon Wesentliches geleistet; wir weisen hier insbesondere auf die Commassation und Segregation der Hutweide hin. Im Ganzen betrachtet nehmen Wiesen und Weiden immer noch einen unverhältnißmäßigen Raum ein.

Außer den Getreidearten, die wir oben anführten, werden am bedeutendsten cultivirt: Keps, Tabak, Runkelrüben, Flachs, Hanf und Kartoffeln; auch der rothe Klee war anfangs stark im Gebrauch, man baut aber jetzt lieber die Luzerne, die sich mit dem ungarischen Klima besser verträgt. In den Tiefesebenen des Landes ist insbesondere die Kepskultur sehr im Aufblühen; der Hanf wächst hierlandes in großer Menge und Güte, und wird am stärksten in den süblichen und einigen nördlichen Comitaten gebaut. Der Flachs würde eben so gut gedeihen, wenn ihm — nach dem Beispiele der Zips, sodann der Comitats Arva, Fiumer, Ziptau, Marmaros und Eisenburg — größere Aufmerksamkeit geschenkt würde. In Ungarn ging man lange mit dem Gedanken um, den Zndigo durch einheimische Färbepflanzen zu ersetzen und Kaiser Joseph setzte hohe Preise darauf; es wurde nun mit dem Waide — einer in vielen Gegenden Ungarns wild wachsenden Pflanze — Versuche angestellt, die auch günstige Resultate ergaben, allein bei der herrschenden Apathie ging auch diese Cultur wieder zurück. Auch Krapp (Färberröthe) wächst in Ungarn, wird aber ebenfalls vernachlässigt, was sich auch auf den Safranbau bezieht, der einst in den Comitaten Tolna, Bihar, Zala, Baranya und Hedes betrieben wurde. — Der Hopfen wächst bei uns vielfältig wild, während er in den Comitaten Sohl, Zips, Pest, Arva, Beregh und Arad rationell gebaut wird; auf dem Gute des Fürsten Esterházy in Eisenstadt werden jährlich allein bis 80 Ctr. erzeugt, was übrigens inbegriffen nicht ausreichend ist, und deshalb Hopfen aus Böhmen eingeführt werden muß. — Keine fremde Pflanze aber ersucht einst in Ungarn größeren Widerwillen, als der Tabak, während man Ungarn jetzt mit demselben Rechte ein Tabakland nennen kann, mit welchem man es ein Weinland nennt. Schon zu Anfang des 18. Jahrhunderts war der Tabakbau in Ungarn bedeutend und hat in neuerer Zeit insbesondere durch die vortheilhaften Concessionen gewonnen, welche das k. Aerar den Pflanzern machte und noch fortwährend macht. Die besten Rauchsorten sind der Lettinger, Verbeléter, Döbröer, Ribac, Béger, Nagyfalver, Esetneer, Kospollager u. a. Wir heben hier noch hervor, daß gegenwärtig auf die Tabakultur weit mehr Sorgfalt angewendet wird als früher.

## Die österreichische Creditanstalt und ihre Zukunft.

C Wien. Unter diesem Titel ist dieser Tage hier eine Broschüre erschienen, welche es sich zur Aufgabe stellt, den Beweis zu führen, daß dieses Institut nicht nur ein lebensfähiges sei, sondern sogar einer glänzenden Zukunft entgegengehe. Die Schrift ist anonym erschienen, der Verfasser ist jedoch, wie ich aus verlässlicher Quelle erfahre, der Redacteur der „Handels- und Börzenzeitung“, Karl von Meyer, bekannt als einer der tüchtigsten nationalökonomischen Schriftsteller. (Nebenbei gesagt ist Herr von Meyer als nationalökonomischer Consulent bei der Creditanstalt in Verwendung.)

Der Verfasser skizzirt zuerst das Wesen der bestehenden Creditanstalten, bei dem Pariser „Credit mobilier“ sei die Börse-

von Wien. — Johann Stutz, von Szegedin. — Baron Karl Hradetzky, von Borsod-Aabony. — Josef v. Almásy, von Mafó. — G. F. Re...

von Droschitz. — Franz Erdb, von Kisjén. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits.

von Korcsbáz. — J. Köster, von Szegedin. — Jakob Bauer, von Szegedin. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits.

von Szegedin. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits.

von Szegedin. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits.

von Szegedin. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits.

von Szegedin. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits.

von Szegedin. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits.

von Szegedin. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits.

von Szegedin. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits.

von Szegedin. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits.

von Szegedin. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits.

von Szegedin. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits.

von Szegedin. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits.

von Szegedin. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits.

von Szegedin. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits.

von Szegedin. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits.

von Szegedin. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits.

von Szegedin. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits.

von Szegedin. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits.

von Szegedin. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits.

von Szegedin. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits.

von Szegedin. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits.

von Szegedin. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits. — Peter Joann, von Joannovits.

Speculation prädominirend, das Bankgeschäft sei dort eigentlich nur ein Mittel zum Zweck und wirft der Anstalt keinen bedeutenden Gewinn ab, die Darmstädter Bank für Handel und Industrie und nach ihrem Muster in anderen Punkten Deutschlands entstandene Creditbanken, gleichen einer Spinne, die aus einer Mauernrige ihre Fäden nach jeder Richtung auswirft, wo es etwas zu erhaschen gibt, sie haben keine innere Berechtigung, kein festes Programm und leben von der Hand in den Mund. Bloß die ökonomische Creditanstalt ist die einzige, welche es bisher vermochte, gesunde und kräftige Wurzeln zu schlagen, weil ein wirkliches Bedürfnis für sie vorhanden war, weil der Geist, der sie ins Leben rief, klar wußte was er wollte, und sie auf einer genugsam breiten Basis errichtet wurde um unter allen Umständen dem Druck der äußeren Verhältnisse zu widerstehen." Der Verfasser unterzieht sodann die Resultate der Creditanstalt in den beiden Jahren ihres Bestehens einer Erwägung und hebt die übrigen vielbesprochenen Themen hervor, daß im Jahre 1856, wo nur eine zufällige Vertheilung an Actienunternehmungen der Anstalt einen fetten Gewinn zugezogen, der Zweifel an dem lukrativen Bestand der Anstalt darin bestand, wie es in gewöhnlichen Zeiten möglich sein werde ein Capital von nahezu 60 Millionen genügend hoch zu verwerthen, um über Deckung aller Regieskosten den Actien ein entsprechendes Reinertragniß zu gewähren. Auf diese Frage habe nun das Jahr 1857 bejahend geantwortet und zwar in einer Weise, die für alle Zukunft jede Besorgniß verhehrt, denn dieses Jahr war für das Bankgeschäft ein entschieden ungünstiges, da sie durch die Coursdifferenzen an ihren eigenen Effecten an 1,300,000 fl. verlor, neue Unternehmungen und Vertheilungen kamen in diesem Jahre nicht vor, die Anstalt war also lediglich auf ihr Bankgeschäft angewiesen und mit diesem ist es ihr gelungen nicht nur den Verlust der Effecten zu decken, sondern auch nebst allen Regieskosten die Verzinsung von nahe 49 Millionen fl. zu bestreiten, und dies erzielte sie inmitten einer fast beispiellosen Handelskrise. Der Verfasser beschäftigt sich hierauf mit der Verantwortung der Fragen: Wie verzinst sich das Geld im Bankgeschäft der Creditanstalt? Was trägt der Provisionconto? Was trägt das Wechselgeschäft? Welchem Risiko ist die Anstalt dabei ausgesetzt, und endlich welcher Ausdehnung ist das Bankgeschäft fähig? Nach einer Detailrechnung kommt Herr v. Meyer zu dem Resultate, daß die Anstalt ihr Capital durch das Bankgeschäft mit 8% verzinst und stets verzinsen können wird.

Die Summe des durchschnittlichen arbeitenden Kapitals der Anstalt betrug im Jahre 1856 62,215,463 fl., davon lagen circa 30 Millionen in Effecten und circa 31 Millionen blieben für das Bankgeschäft. Dieses war nun für Zinsen an Vorschüssen auf Effecten und Waaren und für escomptirte Wechsel zusammen 2,243,834 fl. ab, was auf das Capital von 31 Millionen berechnet 7 1/2 % macht. Man möge nicht einwenden das Jahr 1857 sei bezüglich des Zinsfußes als ein Ausnahmehjahr zu betrachten und es lasse sich in gewöhnlichen Jahren auf eine so hohe Verwerthung des Geldes nicht rechnen, ein solcher Einwurf sei ungegründet, denn wenn man nur bedenkt, daß von österreichischen Industrieeffecten aller Art bereits jetzt für nahezu 800 Millionen fl. existiren, und daß ein nicht unbedeutender Theil derselben sich in Händen von Leuten befindet, die sich nur mit geborgtem Gelde halten können, so wird man zu der Ueberzeugung gelangen, daß es der Creditanstalt sobald nicht an Gelegenheit mangeln wird, wenn es ihr zuzug auch ihr ganzes Capital im Effectenvorbehaltgeschäfte auf 7-8 % Zinsen zu bringen.

Die weiteren Schlüsse des Herrn Verfassers, sowie einige Bemerkungen hierüber nächstens.

Wien, 7. Juni. Unsere Börse war wieder heute einmal in reißiger Stimmung als in den letzten Tagen, Baron Rothschild soll wieder, so lautet das Gerücht, in dem Verwaltungsrath der Creditanstalt seinen Platz einnehmen, und darum gingen die Creditactien in die Höhe, ferner sollen günstige Nachrichten über die letzte Conferenzsitzung in Paris hier angelangt sein und das wirkte auf alle übrigen Papiere günstig.

Der flüchtig gewordene Nationalbankbeamte M., der in Stuttgart feilgenommen wurde, ist noch nicht, wie es in vielen hiesigen Blättern heißt, schon hier beim Landesgericht eingebracht worden, sondern wird erst heute unter Escort hier eintreffen. Gestern Nachts 10 Uhr brach in der Leopoldstadt (Ferdinandsgasse) eine Feuerbrunst aus. Ein Haus, dem Grafen Radasch gehörig, stand in hellen Flammen, die ganze Ferdinandsgasse war vom Feuer geröthet, und an der Donau sprühte es wie ein Feuerregen. Zum Glück war Windstille, so daß man das Feuer schon um 1 1/2 Uhr gänzlich Meister wurde. Der angerichtete Schaden ist nicht besonders erheblich. Das Haus steht nahe dem neu erbauten ihr. Tempel. In diesem fand am 4. die Probe mit Gasbeleuchtung statt. Es ist dieses das erste Gotteshaus in Oesterreich, das mit Gas erleuchtet wird. Die feierliche Einweihung dieses Tempels wurde wieder verschoben, soll aber definitiv am 15. Abends stattfinden.

Auf Verlaß des h. Finanzministeriums vom 1. Juni wird gestattet, daß, alle bis einschließig des Jahres 1856 ausgeprägten inländischen Münzen bei den k. k. Gold- und Silbereinschlags- und Münzämtern gegen die im a. h. Patente vom 19. September 1857 angeordneten Münzen tarifmäßig al marco eingelöst werden.

Die Einnahme der Theißbahn im Monat Mai betrug 96,718 fl. Die Gesamteinnahme seit 1. Jänner für Beförderung von 77,740 Personen und 934,084 Ctr. Fracht 324,794 fl. Miß Lydia Thompson beginnt heute ihr Gastspiel im Josephstädter Theater als Piccarde in dem Schwauke „Der Kurmärker und die Piccarde". Die Pepita findet also auch darin ihre Nachahmer.

West, 6. Juni. Wir schwimmen hier seit meinem letzten Schreiben in einem Meere von Entzücken; Alles lebt und weht und ist frohen Muthes, d. h. Alles, was nichts mit dem Markte zu thun hat, denn der ist, wie auch schon berichtet und pflichtschuldigst vermerkt worden, so schlecht, daß er schon nicht mehr schlechter sein kann. Zwar glaubte man allgemein, oder hoffte doch wenigstens, der Schluß der Woche werde etwas animirter werden, die Hoffnung ist aber zu Wasser geworden, der Glaube hat diesmal wenigstens nicht geholfen. Indessen wimmelte Pest seit Donnerstag Abend so sehr von Fremden, daß man factisch in keinem anständigen Gasthause ein leeres Zimmer finden konnte, in Caravanen zogen die Ankommenden von Haus zu Haus und mehr als eine Partei mußte eine Nacht auf der Erde in einem beliebigen Speisesaal zubringen und noch Gott danken, ein Unterkommen gefunden zu haben. Hauptursache des starken Andranges von Fremden war wohl das Wettrennen, von denen das erste gestern Nachmittag, begünstigt vom schönsten Wetter, abgehalten wurde. Se. kais. Hoheit der Durchl. Herr Erzherzog General-Gouverneur, begleitet von Ihren kais. Hoheiten den Durchlauchtigsten Herren Erzherzogen Josef und Ernst geruheten das Schauspiel zur großen Freude des unendlich zahlreichen versammelten Publikums mit höchstzürer Gegenwart zu beehren. So lange es in Pest Wettrennen gibt, wissen sich die eragritesten Teilnehmer keiner so lebhaften Theilnehmung des großen Publikums zu erinnern; Wagen folgte auf Wagen, Privat-Equipagen, Fiaker, Comfortables, Stellwagen und Reiter in ganzen Schaaren. Es war, als ob auf der Rennbahn ein spezielles Fest gefeiert werde, dem beizuwohnen die Pflicht von ganz Pest sei. Wer den Weg zur Rennbahn gemacht, der kann denn auch begreifen, wach ein grandioses Opfer die Theilnehmer und Zuschauer brachten, in einem Meere von Sand schleppten sich die Wagen, eingehüllt von den dichtesten Staubwolken mühsam dahin und mehr als ein Wagen mußte, um flott zu werden, seiner Fahrgäste entledigt werden, die aber getroßt ihrem Ziele, selbst Wettrennen, zu Fuß entgegen eilten. Es war eine wirklich rührende Opferbereitschaft! Der Lohn für die eole That ist aber auch nicht ausgeblieben; die Rennen waren süperb und wurden

fämmtliche Preise von den Kennern ungarischer Kavaliere diesesmal gewonnen. Den Haupt- und Staatspreis von 1000 Ducaten gewann ein Pferd des Grafen Hunyady. Da die hiesigen Blätter gleichzeitig die Berichte über den Verlauf des Rennens auch dort bringen werden, so werde ich mir die spezielle Detailstrichung wohl sparen können; eine Frage möge aber erlaubt sein: haben die Wettrennen bereits einen wesentlichen Nutzen für die Pferdezüchtung gebracht? Man möge mir erlauben, daran zu zweifeln, jedoch dürfen wir jetzt, wo der Staat die eigentliche Initiative ergriffen hat, die beste Hoffnung dafür hegen. Ungarn ist durch seine klimatischen und Bodenverhältnisse direct berufen, wenn nicht das erste, doch eines der ersten unter den Pferdezüchtenden Ländern Europas zu sein; wie weit sind wir aber noch von diesem Ziele entfernt, welcher bedeutenden Anstrengungen und Opfer wird es aber noch bedürfen, um nur einigermaßen in die erste Rangstufe zu gelangen. Länchen, wie Odenburg, Friesland u. s. w. stehen bisher noch weit über uns. Nach dieser Richtung hin geschieht nun von Seite der Regierung das Möglichste, durch Errichtung von Beschälstationen und Aussetzen von erheblichen Zuchtpreisen, und kann es nicht genug gewürdigt werden, daß man namentlich der Veredlung der eigentlichen ungarischen Race eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwendet.

Eine andere Novität von einiger Bedeutung ist die von der ungarischen landwirthschaftlichen Gesellschaft eröffnete Ausstellung von Schafen und Schweinen auf dem Röztelek. Die Ausstellung ist nun zwar an Zahl nicht sehr groß, bietet aber in den einzelnen Stücken viel des beachtenswerthen, was besonders von den Schafen gilt. Es ist, was ich bereits mehrfach in diesen Blättern hervorgehoben habe, unbedingt die Aufgabe der ungarischen Schafzüchter, wenn sie anders noch wirklichen Nutzen aus diesem Zweige der Landwirthschaft ziehen wollen, daß sie ihre Heerden so viel als nur möglich zu veredeln suchen, damit am Ende nur noch hochfeine Wolle erzeugt werde. Die überseefischen Wollen, wovon mit jeder neuen Schur bedeutendere Quantitäten nach Europa gebracht werden, müssen den ordinären europäischen Wollen eine solche Concurrenz machen, daß sie wohl bald gänzlich verschwinden werden. In Betreff der Schweine ist man hier, obgleich schöne Exemplare ausgeföhrt worden, doch noch nicht in Betreff der Rassen dahin gelangt, wo man sein könnte. Die ungarische Gesamtsucht von Borstvieh produziert noch zu wenig Fleisch, ein Fehler, der nicht genug berücksichtigt werden kann. Die Einführung der in Westphalen gängigen Race würde gewiß eine Menge Vortheile bieten. Um nun alles, was dieses Feld betrifft, gehörig hervor zu holen, muß ich auch noch eines Wettspüßigen erwähnen, welches am vergangenen Freitag bei Bolota stattgefunden. Siebzehn Pfünze hiesiger und englischer Fabriken traten in die Concurrenz und hat nach dem Urtheile kompetenter Landwirthe ein Pflug von Hornsby den Sieg davon getragen. Mag dem übrigens sein, wie ihm wolle, daß Wettspüßigen hat den Vortheil gehabt, daß wir wieder weitere Fortschritte der hiesigen Maschinenfabriken konstatiren können. Uebrigens erscheinen die gesammten landwirthschaftlichen Geräthschaften noch immer viel zu theuer, als daß sie ein Gemeingut aller Landwirthe werden könnten.

M. Thersfopel, 6. Juni. Von allen Seiten beklagt man sich über den schlechten Zustand der diesjährigen Saaten, und wenn die allenthalben angeführten Klagen in Erfüllung gehen sollten, so hätten wir im Allgemeinen jedenfalls eine magere Ernte zu gewärtigen; auch wir können leider in dieser Hinsicht nichts Besseres berichten: unsere Sommerfaaten sind theils durch die lang anhaltende Dürre, theils aber durch mehrere Windstöße fast gänzlich niedergeschmettert, und so zu sagen im Keime erstickt worden. Dem ungeachtet können hier die vorjährigen Früchte nicht an den Mann gebracht werden; oder erwartet man vielleicht ein Steigen derselben? Wo! wo! wird heuer auch nicht fonderlich gesucht, und sind die Preise gegen das Vorjahr bedeutend ge-

## Scuilleton.

### Der Kapellmeister.

Novelle, mitgetheilt von Karl Teschner.

(Aus dem Frankfurter Konversationsblatt.)

(Fortsetzung.)

Heinrich verließ stumm das Gemach. Louise machte eine Bewegung, sich ihm nochmals zu nähern. Der Baron aber stieß sie so heftig zurück, daß sie auf den Diban taumelte und laut weinend ihr Gesicht in den Kissen verbarg. Du möchtest wohl gern mit dem Schulmeister in die Welt laufen und ihn begleiten, wenn er als Bänkelsänger mit der Zither in den Bierstuben und Schnappsfontänen umherzieht, Du undankbares und chvergeffenes Geschöpf! rief der Baron. Von jetzt an verlässest Du nicht mehr dieses Gemach und wirst hier erwarten, was Dein betrogen Vater weiter über Dich beschließt; denn Du bist eine Verworfenne, die unser adeliges Haus beschimpft hat. Das Glück, an der Seite dieses würdigen Mannes, des Herrn Kammerherrn künftig zu leben, hast Du leichtsinnig verächt.

Seien Sie mild gegen Ihre Tochter, sprach besänftigend der Kammerherr, dem Louise jetzt noch reizender erschien als zuvor.

Können Sie, Herr Kammerherr, nach dem Geschehenen noch daran denken, diese ungerathene Tochter als Ihr Weib zu begehren?

Ich denke noch daran, erwiederte v. Schmachtling. Ein günstiges Gesicht führte mich noch zur rechten Zeit herbei; Louise wird hoffentlich als meine Gemahlin den Reichthum ihrer letzten Mädchentaube bereuen und durch Dankbarkeit süßen.

Ich danke Ihnen, edler Mann! versetzte der Baron ruhiger und reichte dem Kammerherrn die Hand. Dieser näherte sich Louise.

Fräulein Louise, ich bitte nun, nachdem mir ihr verehrter Herr Vater von neuem seine Einwilligung dazu gegeben, Sie als meine Gattin heimzuführen, um Ihr persönliches Jawort, und gebe Ihnen die Versicherung, daß ich Ihren Jugendleichtsinn bei dem ersten Schritte, den ich thue, nicht mehr erwägen werde, Ihnen nie einen Vorwurf daraus machen will. Sie können jetzt durch ein bereitwilliges „Ja“ Ihren Fehler wenigstens zum Theil wieder gut machen.

Louise richtete sich erstaunt empor. Die Worte des Kammerherrn beschränkten sie.

Geben Sie mir Ihre Hand, Louise! bat derselbe.

Sage Ja! sprach hart der Baron, da Louise eine verneinende Bewegung machte.

Ich kann nicht, mein Vater! antwortete Louise schmerzlich. Sage Ja! wiederholte er heftiger und nahm eine drohende Haltung an.

Louise rang rathlos die Hände. Mein Vater, schonen Sie mich! flehte sie.

Der Kammerherr hielt den Wüthenden zurück. Bestürmen Sie sie nicht weiter, bat er. Eine kurze Denkzeit wird ihr eine günstigere Stimmung zurückbringen.

Gut, sprach der Baron rauch, ich werde nicht mehr fragen. Es ist entschieden. Nicht in vier Wochen, wie vorher bestimmt, nein, in acht Tagen trittst Du mit diesem braven Manne vor den Altar, um seine Gemahlin zu werden. Ich sehe, daß es dieser Maßregel bedarf, um Dich vor ferneren Thorheiten zu bewahren. Bereite Dich für den ersten Tag so vor, wie es der Tochter eines Offiziers von gutem Adel würdig ist. Inzwischen bleibst Du eine Gefangene, damit der Bube, der mein Vertrauen so schändlich mißbrauchte, nicht wieder Gelegenheit finde, Dich durch seine Einschüflerungen von neuem zu verlocken! Kommen Sie, Herr Kammerherr!

Dieser wendete sich nochmals an Louise: Mein Fräulein, Sie werden hier ein Herz finden, das durch Liebe und Achtung Ihre künftigen Tage erheitern wird. Schließen Sie sich an mich mit vollem Vertrauen. Auf Wiedersehen, meine theure Verlobte!

Er entfernte sich mit dem Baron.

Die Baronin war bereits durch Heinrich selbst von dem Borgesallen unterrichtet worden. Er war in ihr Zimmer getreten, um sich zu verabschieden. Indem er ihr mit Wärme die Hand küßte, dankte er ihr für ihr allezeit gütiges Entgegenkommen und bat um eine milde Beurtheilung. Seine Eröffnung berührte sie um so schmerzlicher, je weniger sie ein Verhältniß zwischen ihm und Louise gehaut hatte, und als er tiefbewegt das Zimmer verlassen, zog sie sich in ihr Boudoir zurück und brach in Thränen aus.

Der Baron rief seinen Jäger Manhardt. Der Schulmeister Herz soll sogleich kommen! befahl er ihm.

Nach kurzer Weile erschien der Gerufene, ein alter ehrwürdiger Mann von kleiner, schwächlicher Gestalt, mit eisgrauen Haaren und überaus milden und lebenskräftigen Gesichtszügen. Sie haben mich rufen lassen, Herr Baron.

Letzterer fixirte ihn mit wegwerfendem Blicke. Er hält sich wohl auch für einen ehrlichen Mann, Schulmeister! redete er ihm höhnlich an.

Der Angeredete war höchlich betroffen über diesen Ton, dessen Ursache er sich nicht erklären konnte, denn er wußte noch Nichts von dem Vorgesallenen.

„Dein Leben lang habe Gott vor Augen und im Herzen,“

ist immer mein Wahlspruch gewesen, erwiederte er mit würdiger Ruhe.

Man merkt es in der That, was Eure Frömmelersprachen werth sind!

Ich war nie ein Frömmel, Herr! Wenigstens habt Ihr Euer lauberes Fröchtchen nicht dazu gemacht.

Von wem sprechen Sie denn, Herr Baron? Von wem anders, als von Eurem ungezogenen Jungen, den Ihr in mein Haus eingeschmückt habt, damit er eine Liebhaft mit meiner Tochter anfänge! Dachtet wohl gar, in Euren alten Tagen gemächlich durch die Säle dieses Schlosses zu schlendern als der Herr Schwiegerpapa meiner Louise, he?

Der Schulmeister erschrock heftig. Um Gottes Willen, Herr Baron, welche Sprache! Das ganze Dorf weiß, daß Hoffahrt mir ein Gräuel ist. Und von meinem Heinrich ist die Rede? Ich kannte ihn bisher nur als einen wohlgezogenen und reich begabten Sohn, als einen mir anvertrauten Segen des Himmels, den zu bewahren, ich zu jeder Stunde meine heilige Pflicht sein ließ!

Und ich sage Euch, Euer Sohn ist ein nichtswürdiger Mensch, ein hinterlistiger Betrüger!

Das ist unmöglich, Herr Baron, oder das beste Menschenherz ist eine große Lüge.

Was habe ich mit Euch zu fireiten, Schulmeister! versetzte der Baron verächtlich. Ich hab' Eurem Sohne die Thüre gewiesen und trage Euch auf, ihm zu sagen, daß ich ihn von meinen Knechten hin- und herwerfen lassen will, wenn er die Räume des Schlosses noch einmal zu betreten wagt. Hier ist Geld! fuhr er fort, indem er dem Alten eine gefüllte Börse hinwarf. Der Mann soll nicht sagen, ich sei ein Knauer! Ich will ihn für seinen Vudensreich noch bezahlen. Und nun basta!

Der Schulmeister war tief erschüttert.

Herr Baron, sprach er, unter den vorliegenden Umständen hingeworfene Geld nehmen, hieße sich selbst wegwerfen. Ich danke für Ihr Geld. Und bevor ich richte, muß ich Heinrich selbst hören. Ich glaube nicht, daß er Das ist, wofür Sie ihn halten. Hat er sich Ihrer Tochter mehr genähert, als sich mit seinem Lehramte betrug, so kann es nur in aller Reinheit des Herzens geschehen sein, denn Heinrich hat ein reines Herz — Das will ich vor Gott und Menschen bezeugen!

Der Baron lachte höhnlich. Und in der Reinheit seines Herzens wollte er sich in eine adelige Familie hineinschleichen! rief er. Schöne Reinheit Das!

Herr Baron, die Liebe macht Alles gleich. In ihrem Reiche gibt es weder Adel noch Gemeine. . . Ist doch die Liebe noch das einzige Band, welches die Menschen zu einer großen Familie verbindet, deren Haupt der Vater im Himmel ist. Nur diese Liebe kann meinem Sohne Ihren Zorn zugezogen haben. Ihre Verachtung verdient er nicht.

sunken. Das  
seine Waare 63  
Nefer fr  
Pänglimonage  
fähigen Wittern  
auch von den  
sie von diesem  
mathischen Fäll  
tungen gar fei  
doch in einer  
angepriesen we  
Unser T  
rector M o l  
und da er kein  
tragen, eine g  
quiriren, will  
Der bekannte  
Vorstellungen  
Bereidigung. Es  
reure, so wie  
ama-Inhaber.

Paris,  
und heute nar  
rung gegen d  
zur Ausführu  
worden sei. I  
denen 4 verha  
gar von der  
halts. Es ist n  
die ganze Stad  
Der Fra  
neute vor der  
Berathung boten  
Berathung fällt  
durch welches  
Strafe, Garni  
Bourdier zu 1  
Bry zu 15 T  
theilt wird.

Dresden  
Directoren der  
und 3. Remm  
lustigste veroffe  
genannten Her  
welcher diese  
haben laut her  
vielseitigen Wü  
dieser Verlußt  
für dabei inte  
Nachabomemen  
nenden Verlust  
ist, über mehr  
solche mit Be  
nur anderweitig  
denkommen des  
Uebrigens gibt  
hiesigen Nach  
genheitigen Sc  
bereits vor 3  
getu geführt  
gegenwärtig d  
ungen Zunftre  
kräftigeren W  
landesherliche  
logar durch d

Es ist e  
solchen verrü  
dürft. Hütel  
gen lasse!  
Mein ge  
Schulmeister  
gethan. Er tr  
Baron!

Aufs tie  
nung, indem e  
rich war nicht  
es dunkelte  
Schulmeister h  
dennoch konnt  
Heinrich, den e  
und Berzweifl  
gegangen sein.

Da poc  
uhr rasch aus  
Die alte Mar

Ach, me  
entgegen, sol  
gewesen! We  
Heinrich, den  
hat auch den  
von ihre rot  
Du! Da er  
und weinte  
soll Hochzeit  
kann, daß d  
das Fräulein  
Herrn Safflin  
lich, wie es i  
meister!

Kopfschu  
lung angehört  
Und wo  
Gott me  
meister! Er h  
hardt, der den  
unsern gnädi  
spöttisch, er h  
sehen; vermu  
und von W  
komme, wolle  
todtschießen.

D Gott,  
und Thränen  
Die Alt  
Wir wo  
spielte, und ja

Die Alt  
Wir wo  
spielte, und ja

früher Kavaliere dieses Preis von 1000 Ducaden. Da die hiesigen Verläufe des Rennens die spezielle Detailfrage aber erlaubt sein: stlichen Nutzen für die außen, daran zu zweit die eigentliche Zucht für hegen. Ungarn ist Kenntnisse direct berufen, hien unter den Pferde te weit sind wir aber bedeutenden Anstrengung, um nur einigermaßen Vanden, wie die noch weit über uns. Seite der Regierung hällationen und Aus um es nicht genug ge der Beredlung der ei dere Aufmerksamkeit

Bedeutung ist die von schaft eröffnete Aus, auf dem Köstle. Die hr groß, bietet aber svertheil, was begon ch bereits mehrfach in bedingt die Aufgabe anders noch wirklichen schaft ziehen wollen, lich zu veredeln suchen, die erzielt werde. Die en Schur bedeutendere, müssen den ordinären machen, daß sie wohl terreff der Schweine ist egestellt worden, doch gelangt, wo man sein in Vortheil produ- er nicht genug berück- er in Westphalen gän- theile bieten. Um nun vor zu holen, muß ich etliches am vergangenen in Pflüge hiesiger und ng und hat nach dem ng von Hornsby den sein, wie ihm wolle, daß wir wieder weite- ten tonnatiren können. rthlichkeits Geräth- daß sie ein Gemeingut B.

allen Zeiten beklagt die jährigen Saaten, lagen in Erfüllung ge- edenfalls eine magere eider in dieser Hinsicht aaten sind theils durch ch mehrere Windstöße zu sagen im Reime er- die vorjährigen Früchte erwartet man vielleicht er auch nicht sonderlich Vorrath bedeutend ge-

bedeute er mit würdiger eure Frömmlephrasen

Früchten nicht dazu

Baron? angezogenen Bangen, den amit er eine Liebchaft l gar, in Euren alten Schloßes zu schlendern e, he?

welche Sprache! Das Grauel ist. Und von te ihn bisher nur als Sohn, als einen mit bewahren, ich zu jeder

nichtsmündiger Mensch, er das beste Menschen-

Schulmeister! verlegte ohne die Thüre gewie- ich ihn von meinen in der Räume des hier ist Geld! fuhr er je hinaus. Der Lärm ch will ihn für seinen

vorstehenden Umständen wegwerfen. Ich danke Heinrich selbst hören. Sie ihn halten. Hat er mit seinem Lehramte des Herzens geschehen — Das will ich vor ens wollte er sich in f. er. Schöne Reinheit gleich. In ihrem Reiche doch die Liebe noch das einer großen Familie Himmel ist. Nur diese zugezogen haben. Ihre

ten. Das Maximum welches erreicht wird, ist für den Str. seine Waare 65 fl. CM. Meier freundlicher Badeort Palis wurde bereits am Pflanzmontage eröffnet, ist jedoch bis jetzt, vermuthlich ob der fühligen Witterung, sehr spärlich besucht worden. Es scheint aber auch von den Besuchenden ein nicht geringer Fehler zu sein, daß sie von diesem Badeort — welcher sich insbesondere in rheumatischen Fällen äußerst vorthelhaft bewährt — in den Zeitungen gar keine Kundmachungen veröffentlichen. Und wir leben doch in einer Zeitperiode, wo Alles mit der großen Poßtaue angepriesen werden muß. Unser Theater erhielt für die kommende Saison Herr Director Molnar, ohne Subvention, auf seine eigene Faust; und da er keine Oper hieher bringt, muß er vor Allem Sorge tragen, eine gute Dramen- und Vaudeville-Gesellschaft zu acquiriren, will er nur halbwegs hier ordentlich durchkommen. Der bekannte ungarische Escamoteur K o v e s j h gab hier zwei Vorstellungen bei ziemlich besuchtem Hause, zur allgemeinen Veredlung. Es scheint aber, als wären die Zeiten der Escamoteure, so wie der Seiltänzer, dann Panorama-Cyclorama, Diorama-Inhaber, und wie sie Alle heißen mögen — dahin! K. P.

### Russland.

Paris, 2. Juni. Seit gestern unterhält man sich überall, und heute namentlich an der Börse, von einer neuen Verschönerung gegen das Leben des Kaisers, die in Fontainebleau habe zur Ausführung kommen sollen. Sie aber noch rechtzeitig entdeckt worden sei. Angeblich wären 7 Italiener dabei theilhaftig, von denen 4 verhaftet worden seien. Eine andere Version spricht sogar von der Theilnahme einiger Diener des kaiserlichen Hofes. Es ist nicht zu sagen, ob irgend etwas an der Sache ist; die ganze Stadt spricht aber davon.

Der Proceß gegen Proudhon und seine Verleger wurde heute vor der 6. Kammer des Polizeigerichts verhandelt. Die Advokaten boten kein besonderes Interesse dar. Nach einer langen Berathung fällt das Gericht ein weitläufig motivirtes Urtheil, durch welches Proudhon zu 3 Jahren Gefängniß und 4000 Frs. Strafe, Garnier zu 1 Monat Gefängniß und 1000 Frs., Bourdier zu 1 Monat Gefängniß und 1000 Frs. und endlich Fry zu 15 Tagen Gefängniß und 200 Frs. Strafe verurtheilt wird.

Dresden, 2. Juni. Die neueste Nummer der von den Directoren der „Deutschen Belletrationsakademie“, G. A. Müller und J. Klemm in Dresden begründeten schwarzgeänderten Verzeichnisse veröffentlicht abermals gegen 100 schlechte Zahler. Die genannten Herausgeber der „Europäischen Modenszeitung“, zu welcher diese „schwarze Liste“ als Beilage ausgegeben wird, haben laut heutiger Bekanntmachung in hiesigen Blättern, um die wichtigsten Wünsche zu entsprechen und den eigentlichen Zweck dieser Verzeichnisse in möglichst ausgedehnter Weise zu verfolgen, für dabei interessirte Geschäftsleute ein Separat- beziehentlich Nachabonnement auf die bereits erschienenen und künftig erscheinenden Verzeichnisse eröffnet, „da es für Viele wünschenswerth ist, über mehr als 1 Exemplar verfügen zu können, theils um solche mit Vortheil an säumige Zahler zu versenden oder auch an anderweitig zur Einsicht geben zu können, ohne bei Abgangkommen des Exemplares die Liste ganz entbehren zu müssen.“ Wagens gibt die neueste Nummer dieser Verzeichnisse einen hinreichenden Nachweis, daß das Bedürfnis eines Mittels zum gemeinsamen Schutze vor Verlusten durchaus nicht neu ist, sondern bereits vor Jahrhunderten sich fühlbar gemacht und zu Maßregeln geführt hat, die ganz denselben Zweck verfolgten wie es gegenwärtig der Fall ist, nur daß man, durch die damaligen ungenügenden Kenntnisse unterkräft, die Sache in einer noch weit wirksameren Weise betrieb. Jene Maßregel erhielt nicht nur die unbedingte Genehmigung, sondern jeder Schneidermeister war gar durch das Gesetz verpflichtet, dafür zu sorgen, daß kein

Es ist eine Sünde und Schande, Schulmeister, daß Ihr mit solchen verrückten Grundfägen noch die Jugend unterrichten dürft. Hütet Euch aber, daß ich Euch das Handwerk nicht legen lasse! Mein graues Haupt steht in Gottes Hand, erwiederte der Schulmeister ruhig. Wie er's mit mir macht, so ist's wohlgethan. Er trifft auch den Hoffärtigen. Leben Sie wohl, Herr Baron!

Ans tiefste betrübt, ging der alte Herz nach seiner Wohnung, indem er hoffte, seinen Heinrich da zu finden. Aber Heinrich war nicht dort. Der Alte harrete ängstlich Stunde auf Stunde; es dunkelte bereits und Heinrich kam noch immer nicht. Der Schulmeister hatte ihn zwar bisher für charakterfest gehalten, aber dennoch konnte er sich des entsetzlichen Gedankens nicht erwehren, Heinrich, den er über Alles auf Erden liebte, könne sich ans Neue und Verzweiflung ein Leid zugefügt haben oder in die weite Welt gegangen sein.

Da pochte es plötzlich an seine niedrige Thüre. Der Alte rief rasch aus seinem träumerischen Sinnen empor und öffnete. Die alte Martha, Louises Pflegerin kam.

Ich, mein lieber Herr Schulmeister, rief sie ihm weinend entgegen, solch' Kummerleid ist auf Hellhauen noch nicht dagewesen! Mein Fräulein zerrauft sich die Haare um Herrn Heinrich, den sie ihr genommen haben, und die Frau Baronin hat auch den ganzen Tag still geweint. Und als der Herr Baron ihre rothe Augen sah, fuhr er sie an: „Warum weinst Du!“ Da erwiederte sie Nichts, sondern ließ in ihr Kabinettchen und meinte dort noch heftiger. Und mitten in diesem Trübsal soll Hochzeit gemacht werden, denn es ist im ganzen Hause bekannt, daß das Fräulein des Herrn Heinrichs Liebste ist, und das Fräulein soll daher schon in acht Tagen mit dem alten Herrn Härtling oder Spechtling vermählt werden! Es ist schändlich, wie es jetzt unter den Menschen zugeht, lieber Herr Schulmeister!

Kopfschüttelnd hatte der Letztere diese treuherzige Erzählung angehört.

Und wo ist Heinrich? fragte er in höchster Spannung.

Gott weiß es, wenn Ihr's nicht wißt, lieber Herr Schulmeister! Er hat schnell das Schloß verlassen. Der Jäger Mannhardt, der den jungen, seinen Herrn immer haßte, weil er von untern gnädigen Damen so gern gelitten war, erzählte recht spöttlich, er habe ihn wie einen Kärrischen in den Wald laufen sehen; vermuthlich wolle er da ein hübscher Einsiedler werden und von Wurzeln leben. Wenn er ihm aber in sein Revier komme, wolle er ihn als Herumschreier, der das Wild verschweche, todtschießen!

D Gott, gib mir meinen Heinrich wieder! stöhnte der Greis, und Thränen traten in seine Augen.

Die Alte schluchzte.

Wir waren ihm alle so gut, weil er so schön sang und spielte, und so sanft und klug sprach. Der liebe Gott kann ihn

Mitmeister durch leichtsinnige Schuldenmacher betrogen werden konnte. Es durfte nämlich keiner einen neuen Kunden annehmen oder für jemand arbeiten, ohne denselben vorerst zu fragen, ob er auch seinen früheren Schneider ordentlich bezahlt habe und wer derselbe gewesen? Erst nach eingezogener Erfundigung, ob Alles geordnet und der frühere Meister nicht etwa gefährdet sei, durfte für den Besteller gearbeitet werden. War derselbe schuldig, so bekam er nicht eher etwas geliefert, bis er seinen Verbindlichkeiten gegen den betreffenden Mitmeister vollständig nachgekommen war. Derjenige Kleidermacher, der für andere arbeitete, ohne jene Vorsichtsmaßregel in Anwendung zu bringen, und hierdurch seinen Mitmeister der Gefahr eines Verlustes aussetzte, verfiel in eine Geldstrafe von 1 fl., daher auch jenes Gesetz mit aller Gewissenhaftigkeit beobachtet wurde und betrügerische Schuldenmacher, an denen es zu keiner Zeit gefehlt hat, gewiß nicht so leichtes Spiel hatten, wenn sie bald bei diesem, bald bei jenem Kleidermacher arbeiten ließen, ohne zu bezahlen, und vielleicht noch obenrein durch Verschleudern der aufgeborgten Kleidungsstücke ein Geschäft machten. Eine gewisse Klasse von Schwindlern, die vom Vorgen und Schuldenmachen lebte, hat es in dieser Beziehung lediglich auf den Geldbeutel der Handwerker abgesehen und läßt sich von diesem also gewissermaßen ernähren. Kaum ist der eine betrogen, so erhält auch schon ein anderer die faubere Kunde des Betrügers, der in der Regel obenein nichts schön, nichts theuer genug erhalten kann. Ueber die Zeiten, in denen solche Gesetze galten, sind mir allerdings hinaus. Dem Vernehmen nach sollen auch andere Innungen und Gewerke das Recht erhalten, ihre schlechten Bezahler in die Verlustliste einrücken zu lassen. Dann könnte dieselbe eine Noth werden, wenn auch eine sehr bedenkliche. Wir sagen: sehr bedenkliche, weil die ganze Affaire sehr wohl als ein Akt eigenmächtiger Selbsthilfe aufgefaßt werden kann, der Fälle gar nicht zu gedenken, in welchen möglicherweise der Mißbrauch der Öffentlichkeit ein noch schwererer sein kann, z. B. wo bestrittene Forderungen des Schneiders vorliegen, die dieser allerdings für unbestreitbar erklärt und gewaltsam einzutreiben sucht, statt den ordentlichen Rechtsweg zu beschreiten.

Portugal. Die neueste Nummer des miguelistischen Journals Nagao zeigt in einem Artikel über die Ankunft der Königin Stephanie, daß wenigstens ein Theil der Legitimisten-Partei dem Abkommen, oder wie man es sonst nennen will, nicht beigetreten ist, das zwischen Dom Miguel von Braganza und seinem Großneffen, dem Könige Dom Pedro, getroffen worden ist. Dieses Abkommen, von dem so vielfach die Rede in den Blättern gewesen ist (nach französischen Berichten, deren Wahrheit wir indessen bezweifeln, hatte der Papst die Unterhandlung geführt), scheint allerdings nicht in der ursprünglich beabsichtigten Weise zu Stande gekommen zu sein. Dom Miguel soll nicht den Rechten entsagt haben, die ihm nach dem Gesetz der legitimen Erbfolge zustehen; aber es ist doch von seiner Seite kein Protest gegen die Vermählung des Königs veröffentlicht worden. Klar ist, daß die Fraction der portugiesischen Legitimisten-Partei, deren Organ die Nagao ist, in ihrer feindseligen Haltung gegen das Gouvernement verharret.

New-York, 22. Mai. Der Secretär der Marine hat berichtet, daß drei Kriegsschiffe von neuem nach dem mexicanischen Meerbusen beordert sind, wo sich somit in Kürze ein ansehnliches amerikanisches Geschwader befinden wird. — General Smith, Befehlshaber des nach Utah entsandten Heeres ist gestorben. Ihm folgt Brigade-General Harvey im Commando. Brigham Young hat abgedankt, und Gouverneur Canning besand sich etwa 30 Meilen von der Stadt Deferet entfernt, begleitet von 50 Mormonen, die ihm entgegen geschickt worden waren. — Auf Havannah hatten Engländer vom Kriegsdampfer Sitz die Plantagen nach Slaven durchstöbert. Der spanische Districts-Capitän, der sie gewahren ließ, soll deshalb vor Gericht gestellt werden. — In New-York waren Fonds bei lebhaftem Geschäft niedriger. Der Wechselkurs auf London stand 109<sup>3</sup>/<sub>4</sub> — 110. Baumwolle und Weizen feister, Mehl stauer.

doch nichts Böses geschehen lassen. Wir wollen auf Den hoffen, der ein guter Vater ist. Ihr habt Recht, Martha, sprach Herz gefaßt. Auf Gott wollen wir bauen. Gott legt uns Prüfungen auf. Er wird's wohlwollen. Raft immerhin den hoffärtigen Baron sein liebliches Kind verschachern. Er wird auch dafür seinen Lohn finden; und wer weiß — setzte er geheimnißvoll hinzu — ob der Herrgott nicht meinen Heinrich zu seinem Werkzeug erwählt; denn wißt, gute Martha, Heinrich, obgleich ich ihn wie einen Sohn liebe, ist nicht . . . doch nein — ich will dem Geschick nicht vorgreifen, will schweigen. Gott allein soll's machen. Gott allein! bekräftigte Martha. Gute Nacht, Herr Schulmeister! Gute Nacht, Martha! Grüßt mir Euer Fräulein, das meinem Herzen so nahe steht. Der Schulmeister wartete noch lange umsonst auf den Vermißten. Dieser war, nachdem er das Schloß verlassen, ziellos hinausgestürzt in den Wald und schritt auf einem Pfade, den er oft voll Liebesehrlichkeit an der Seite Louises und der Baronin gegangen, hastig vorwärts, von wirren Gedanken beunruhigt, von Schmerz zerrüttet. Vor Allem bangte er um Louise, denn daß ihr bei der jähen Heftigkeit ihres Vaters beleidigende Szenen bereitet werden mußten, ja vielleicht auch Tage und Wochen ihrer ein trübes Loos harrte, stellte er sich lebhaft vor. Er härmte sich, daß er die unwillkürliche Veranlassung dazu geworden, und dennoch sagte er sich, daß er sie wahrhaft liebe und me von ihr lassen könne. Er wußte nicht, daß über Louises Zukunft bereits entschieden war. Die gütige Vorsehung hatte ihm in den Momenten des ersten Liebeswehs diesen großen Schmerz erspart.

Auf einer Ruhebank, die er so manchmal in sinnigem Gespräch mit den beiden Damen eingenommen, ließ er sich nach langem Irren nieder und versank in wohnmüthige Träumerei, aus welcher ihn aber bald wieder die bittere Erinnerung an die schmähliche Behandlung durch den Baron wild aufschreckte. Wuth und Zorn und das Gefühl der Verachtung vornehmen Dünkels mischten sich in seine Wuth. Es kam ihm auf einen Augenblick der Gedanke, den Schranken des Adelsvorurtheils die Macht und Ueberzeugung des Seelenadels entgegenzusetzen; aber das reine Selbstbewußtsein, der Stolz des Mannes iß ihn von diesem Gedanken zurück. Er entschloß sich, keinen Versuch zu machen, sein Schicksal zu ändern, sondern einer höhern Gewalt seine Zukunft anheimzugeben, oder wenn es sein mußte, zu entsagen. So wie er einmal zu diesem Entschlusse gelangt war, trat das Bild seines alten, braven Vaters hell vor seine Seele und er raffte sich auf, um sich ihm, der stets liebend für ihn gesorgt hatte, an die Brust zu werfen.

Im Dunkel des Abends kehrte er nach dem Dorfe zurück. Hestig bewegte ihn der Anblick der erleuchteten Fenster Louises, als er jenseits des See's vorüberging. Der Arme wußte nicht,

mit welchen peinigenden Gefühlen Louise in diesem Zimmer weilte, das ihr Gefängniß geworden war.

Still trat er in die Schulwohnung ein und öffnete zaudernd die Thür. Mit einem freudigen Ausrufe seines Namens eilte der alte Pädagog ihm entgegen und umschloß ihn mit seinen Armen. An seiner Brust fühlte sich Heinrich erleichtert. Der Schlag des Vaterherzens zuckte tröstend und erleuchtend durch seine schmerzunnachtete Seele.

Und Du konntest mich so lange trostlos Deiner harren lassen! sprach der Alte mit mildem Vorwurf.

Verzeihe mir, Vater!

Ist es wahr, daß der Baron Dich wegen einer entdeckten Liebchaft mit seiner Tochter aus dem Hause gewiesen?

Ja, Vater, in der rohesten Weise.

Und Du hattest eine Liebchaft mit Louise?

Ja, ich liebe sie über Alles.

Der Schulmeister trat dicht vor Heinrich hin und sah ihn scharf in die Augen.

Heinrich ich frage Dich ins Gewissen, denn ich habe einjt vor Gott Alles zu vertreten, was Du thust — bist Du schuldig?

Ja und nein, Vater. Ich liebe Louise seit Monden. Ich wußte, daß sie vornehmer Leute Kind sei und daß ich sie schwerlich zum ewigen Bunde werde verlangen können. Aber mein Herz unterlag der Macht der wahren Liebe. Erst heute weckte ein glücklicher Moment das gegenseitige Verhältniß. Aber derselbe Moment brachte das Verderben, denn ein Teufel hatte gelauert. Ich bin mit mir selbst las Gebet gegangen. Vor Gott bin ich nicht schuldig, wenn auch vorurtheilsvolle Menschen zürnen.

Liebt Dich Louise wahr und wahrhaftig?

Ich glaube es, Vater.

Es ist gut Heinrich; ich verdamme Dich nicht. Du hättest freilich stets bedenken sollen, daß Du Dich als Lehrer der Schüler gegenüber befindest, und daß in solchem Verhältniß die behätigte Liebe, und sei sie noch so rein, immer wie eine hinterlistige Verlockung aussieht. Aber ich keine die Gewalt der Leidenschaft und will Dir keinen Vorwurf machen. Du bist ein fähiger Mensch und Das ist auch Gewas. Aber nun beherrsche Dich, Heinrich! Arbeite anhaltend und suche im Schaffen zu vergessen, was Dein Herz beunruhigt. Entsetze! Das ist ein dringendes Gebot.

Heinrich ward bis zu Thränen weich.

Ich weiß, fuhr der Alte fort, es ist ein schreckliches Wort: Entsetzen! Aber wenn es die eiserne Nothwendigkeit ausspricht, dann muß der Mann Mann sein und ihr gehorchen. Du mußt gehorchen!

Ich will Alles versuchen, mein Vater, aber lieben werde ich Louise immerfort.

(Telegraphische Depeschen der österreichischen Correspondenz.)

Paris, 5. Juni. Einer heute an der Börse angeflagten Kundmachung des Polizei-Commissärs zufolge wird Zedermann, der an der Börse falsche Nachrichten verbreitet, sofort verhaftet und die weitere Verhandlung gegen ihn eingeleitet.

London, 5. Juni. In der getrigten Nachtriftung des Unterhauses erwiderte Disraeli auf eine Interpellation Lord John Russell's, Lord Elgin habe unbeschränkte Vollmacht erhalten und theilweise sich bei den Verhandlungen im vollständigen Einkommen mit dem französischen und amerikanischen, und theilweise mit dem russischen Bevollmächtigten. Welche Bedingungen Seitens der Bevollmächtigten gestellt worden, sei dem Schatzkanzler nicht bekannt.

London, 5. Juni. Wochenanweis der englischen Bank: Notenabnahme: 62,590 Pfd. Sterling. Vaarvorrathzunahme: 91,397 Pfd. Sterling.

Triest, 5. Juni. Neueren Privatmittheilungen aus Cattaro zufolge haben die zwei französischen Linienchiffe vor Budua geankert und Tags darauf salirt. Am 1. d. Morgens begab sich der französische Contradmiral mit dem Generalcomul Hégard, von Montenegro begleitet, über Broic nach Cetinje und kehrte am 3. d. Nachmittags über Cattaro nach Budua zurück. Seit gestern befinden sich die beiden französischen Linienchiffe wieder vor Gravosa. Das englische Kanonenboot „Coquette“ ist aus Gravosa, unbekannt wohin, ausgelaufen.

Urad. Das zu Gunsten des Krader Feuerlösch-Vereines arrangirte Fest im Stadtwaldchen, welches am verfloffenen Sonntag wegen eingetretener ungünstiger Witterung nicht stattfinden konnte, wird nun bei günstiger Witterung am nächsten Sonntag im Stadtwaldchen abgehalten werden.

Dienstag am 8. Nachts 11 Uhr brach in einem Hause der Vorstadt Sega, der Witwe Krizan gehörig, Feuer aus, welches aber durch die, trotz der späten Nachtstunde, herbeigeeilten wackern Feuerlöschmänner unserer Stadt bald gelöscht wurde und somit auf dieses eine Gebäude beschränkt blieb. — Bemerkenswerth ist es, daß vor vier Jahren in eben diesem Hause, fast unter gleichen Umständen, nämlich während der Abwesenheit der Eigenthümerin, Feuer ausbrach, wornach die Entstehungsursache entweder in einer Fahrlässigkeit, oder was eher anzunehmen, in einer Böswilligkeit ihren Grund haben mag.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 18. April d. J. zum Bischofe von Sathmar den Schulrath und infulirten Probst Dr. Michael Haas aller gdnädigt zu ernennen geruht.

Dem „Wanderer“ wird aus dem Banat vom 1. Juni geschrieben: Einem Concerten, der 1848 vom Judentum zur christlichen Kirche übertrat, und der seinen Wunsch äußerte, wieder zur Religion seiner Väter zurückzukehren, wurde dieser Tage folgender Bescheid Seitens der evangelischen Superintendentenz zu Misfoltz mitgetheilt: „In Folge der verehrten Zuschrift einer hochlöblichen k. k. Comitatsbehörde vom 20. April l. J. Zahl 2601 gebe ich mir die Ehre in Bezug auf das Gesuch des Samuel Fr. M. aus Urad, um die Erlaubniß zum früher bekannten und im Jahre 1848 verlassenen mosaischen Glauben zurücktreten zu dürfen, unter Rückschluß der Beilagen dienstthöflich zu äußern, daß, indem die evangelische Kirche in Religionsangelegenheiten die Gewissensfreiheit für alle ihre Mitglieder in Anspruch nimmt, dieses Recht auch dem J. M. nicht weigert gemacht werden könne, folglich von Seite dieser Kirche seinem beabsichtigten Rücktritt zur mosaischen Religion keine Hindernisse in den Weg gelegt werden können, wenn sonst das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch den Uebertritt vom Christenthum zum mosaischen Glauben nicht verbietet. St. Komarony m. p.“ Die letzte Infanz in diesem Falle ist natürlich das k. k. Cultusministerium und man ist auf die diesfällige Entscheidung nicht wenig gespannt.

Die Verhaftung des Baubeamten T. M. erzählt das „Dresdner Journal“ in folgender Weise: Zu Anfang dieses

(Fortsetzung folgt.)

Jahres erregte das plötzliche Verschwinden eines Beamten der österreichischen Nationalbank zu Wien, 2. M., 26 Jahre alt, ein außergewöhnliches Aufsehen. Durch die angestellten Erörterungen ergab sich, daß derselbe mehr als 80,000 fl. Amtsgelder unterschlagen, sich unter Zurücklassung seiner Gattin mit einem geleihenen oder erschwundenen fremden Pässe in Begleitung einer leichtfertigen Dirne auf die Flucht begeben und sich zunächst nach Paris gewendet hatte. Dort schienen die von den k. k. österreichischen Polizeibehörden schleunigst veranstalteten Nachforschungen zu der Gewißheit geführt zu haben, daß der Flüchtige Newhoff erreicht hatte. In neuerer Zeit gelangte man jedoch in Wien zu der überraschenden Kenntniß, daß der Flüchtige Amerika wiederum verlassen, die Rückreise nach Europa angetreten und die Absicht habe, sich in Deutschland in der Nähe der sächsisch böhmischen Grenze einen Versteck zu suchen. Den unausgesetzten eifrigen Nachforschungen der hierzu von der k. k. österreichischen Regierung requirirten hiesigen — Dresdener — kgl. Polizeidirektion ist es nun kürzlich gelungen, eine Spur von den in der neuesten Zeit in Deutschland unternommenen Irrfahrten des flüchtigen Verbrechers aufzufinden und dessen Aufenthalt in Stuttgart unter falschem Namen und mit geliehenem Pässe zu erforschen und durch einen besonders hierzu entsendeten Beamten dessen Verhaftung bei der königl. württembergischen Stadtdirektion zu Stuttgart zu beantragen. Dieselbe ist auch bereits erfolgt, während schon früher die Verhaftung der ebenfalls aus Amerika zurückgekehrten Gefährtin des Verbrechers in Oesterreich stattgefunden hat. Es ist in Hinblick auf die sich in der Neuzeit in so bedenklicher Weise mehrenden Verbrechen von Kassabeamten nicht zu verkennen, daß die hier in Frage stehende gelungene Verhaftung nur einen äußerst günstigen moralischen Effekt hervorbringen kann und daß man unserer Polizeidirektion zu dem erreichten Erfolge Glück wünschen darf.

\* Das am 5. Juni ausgegebene Reichsgesetzblatt enthält einen Erlaß des Finanz-Ministeriums vom 1. Juni, welcher einen weiteren Vollzug des Uebergangs zum neuen Münzfuß anordnet. Daß alle nicht nach dem neu einzuführenden (45 Gulden) Münzfuß ausgeprägten Münzen eingezogen werden sollen, und daß mit Ende Oktober d. J. die folgenden Münzen: Halbe Gulden, Alte Siebenzehner, Fünfhundertkreuzer-Stücke, Alte Siebenner, polnische Gulden und die Scheidemünzen 6 Kreuzer W.W., 3 Kreuzer W.W., 2 Kreuzer W.W., 1 Kreuzer W.W., 1/2 Kreuzer W.W., 3 Kreuzer W.W. vom Jahre 1851, 1/2 Kreuzer W.W. vom Jahre 1851, polnische 1/2 Gulden und polnische 5 Groschenstücke außer Umlauf treten, ist schon angeordnet. Der neueste Erlaß gestattet, daß von jetzt an alle bis einschließend zum Jahre 1856 ausgeprägten inländischen Münzen bei den kaiserlichen Gold- und Silber-Einlösungs- und Münzämtern gegen die Münzen des neuen Münzfußes tarismäßig al marco eingelöst werden.

\* Nach einer Correspondenz aus Wien in der „Pest-Dner Zeitung“ weist seit einem Zeitraum von 10 Jahren das Erträgniß des Tabak-Monopols um das Doppelte, das des Stempels und der Gebühren aber um das siebenfache gestiegen; denn während vor dem Jahre 1848 der Tabak etwa 14 Millionen und der Stempel im Durchschnitte nur 5 Millionen getragen, so hat gutem Vernehmen zufolge der Tabak nach der Bilanz des Jahres 1857 mehr als 28 Millionen, Stempel und Gebühren hingegen 35 Millionen Gulden ergeben. Beide Gefälle sind fortwährend im Steigen begriffen und die nächsten Bilanzen dürften vielleicht siebzehn Millionen Gulden als reines Erträgniß nachweisen.

\* Eine Correspondenz des „B. P. H.“ aus dem Szabolcser Komitate schildert mit beredten Worten jene Energie, mit welcher der Tabakbau in diesem Comitate neuester Zeit betrieben wird. Schon im verflossenen Jahre hatte der dortige Tabakbau ansehnliche Dimensionen angenommen, und da die Bevölkerung hiebei von der Nützlichkeit dieser Kultur überzeugt wurde, so ist heuer der diesem Anbau gewidmete Flächenraum beinahe verdoppelt worden. — Als ein weiteres interessantes Faktum in dieser Beziehung wird hervorgehoben, daß die Grundbesitzer jenes Komitates eine Tabakproduktionsgesellschaft in's Leben riefen, die die Hebung und Förderung der Tabakkultur zum Zwecke hat, und bereits zwei Preise aussetzte, u. z. einen von 30 fl. W. für denjenigen Tabakproduzenten, dessen Erzeugniß zu den höchsten und gleichmäßigsten Preisen eingelöst werden wird, dann 20 fl. C.-M. für den, dem Ersteren unmittelbar folgenden Pflanzler. An der Spitze dieser Gesellschaft steht der Grundbesitzer Herr Franz Guthy.

\* Aus Dees in Siebenbürgen wird der „Magy. Sajto“ eine recht artige Geschichte über die Begriffe der dortigen Herren Junkerbeschriebenen: In einem ansehnlicheren Hause sollten die Fenster und Thüren neu angestrichen werden; der Vater forderte 100 fl. C.M. für diese Arbeit; da dieser Preis dem Hausherrn zu hoch erschien, so entschlossen sich die Mitglieder der Familie das Kunstwerk selbst zu verrichten, und ein junger Baron schürzte sich emsig die Hemdärmel auf und ging rüstig an die Arbeit; und wie er so dastet und darauf lospinselt — siehe da erscheint der Herr Vorsteher der ehrsamten Zimmermalerzunft im Geleite eines städtischen Panduren, und will den kunstfertigen Baron, „der als fremder Meister, ohne Bewilligung der Zunft deren Gewerbe ausübt“ — arretilren lassen, bei welchem Vorgehen mit dem Schimpfworte „Fuscher“ eben nicht gespart wird. Der Energie des Hausherrn allein gelang es endlich, den bedrohten Dilettanten den Händen der grausamen Zünftler zu entreißen.

**Gerichtsverhandlung.**

Der am 8. Juni vor dem Arader k. k. Comitatsgerichtshof, unter Vorsitz des Herrn k. k. Landesgerichtsrathes Johann v. K. i. verhandelte Straffall war sowohl in juridischer, wie auch in physiologischer Beziehung von ungewöhnlichem Interesse. Als Angeklagter erscheint der ehemalige k. k. Post-Offizial und Amtsleiter des Arader Postamtes Jof. N. . . Nachdem der Herr Vorsitzende die üblichen Ermahnungen an die Zuhörer, die Zeugen, den Herrn Staatsanwalt, den Verteidiger und den Angeklagten gerichtet, wurde die Verhandlung mit Vorlesung des Anklagebefehles und der Anklage selbst eröffnet. Die letztere lautet im Wesentlichen, daß Jof. N. rechtlich beschuldigt erscheint: 1) aus den Post-Anweisungsgeldern den Betrag von 11,600 fl., 2) aus der Gebührentassa 22 fl. 1 kr., 3) aus der Gefälls-Ueberschusskassa 225 fl.; ferner 4) einen an das hiesige Postamt gelangten Geldbrief mit 20 fl., 5) 1000 Stück Zeitungsmarken im Werthe von 10 fl. unterschlagen zu haben und endlich 6) das Defizit durch falsche Aufschreibungen und Correcturen in den betreffenden Rechnungen und Registern verheimlicht zu haben, demnach derselbe des Verbrechens der Veruntreuung und des Betruges angeklagt wird. In der vor mehreren Monaten bereits stattgefundenen ersten Schlußverhandlung wurde der Angeklagte zur Strafe eines schweren Kerkers in der Dauer von fünf Jahren verurtheilt. — Auf den hierauf sowohl von der

Staatsanwaltschaft, als von dem Verurtheilten ergriffenen Recurs an das Obergericht, hob dasselbe, einiger Formfehler wegen, das erstgerichtliche Urtheil auf und ordnete eine neue Untersuchung an. Diese ergab zwar nur wenig neue Momente, welche der Anklage Vorzug leisten, oder dieselbe entkräften könnten, doch ließ sie Manches zu Gunsten des Beschuldigten in einem milderen Lichte erscheinen. — Nachdem die verschiedenen Noten der k. k. Postdirektion, die früheren eidlichen Zeugenaussagen, und f. f. andere auf die Verhandlung Bezug nehmenden Actenstücke verlesen waren, wurde zur Vernehmung des Angeklagten geschritten, welcher bei seiner frühern Aussage beharrt, daß er nämlich durch überhäufte Amtsgeschäfte an der vorschriftsmäßigen Cassascontrolle verhindert war, außerdem durch Krankheit in Rückstand blieb und bei dem endlich entdeckten Defizit nur deshalb zu falschen Einschreibungen schritt, in der Hoffnung, die spätern buchhalterischen Erledigungen werden ergeben, daß der Defect in der Cassa bloß durch einen Verstoß in der Rechnungslegung, wie er schon bei früheren Gelegenheiten auch zu seinem Nachtheile sich ergeben, entstanden sei; an einen Betrug habe er um so weniger gedacht, als er ja, trotz wiederholter amtlicher Aufforderung Arab zu verlassen und auf seinen neuen Posten nach Pest zu übersiedeln, um Urlaub bei seiner vorgelegten Behörde einzuwirken, um in Arab die Lösung dieser Angelegenheit abwarten zu können, was er, wenn er sich strafbar gefühlt, oder wenn er gar im Besitze des fehlenden Geldbetrages sich befunden hätte, doch sicherlich nicht gethan hätte. Später, als die buchhalterische Erledigung keinen derartigen Verstoß entdeckte, welche das Defizit erklären hätte können, sei ihm die Ueberzeugung geworden, er müsse bestohlen worden sein; doch könne er leider Niemanden verdächtigen und sei es nur möglich, daß der Diebstahl während der Mittagsstunden hätte ausgeführt werden können. — Diesem Umstande entgegen lauten jedoch die beschworenen Aussagen des damals im Postgebäude wohnhaft gewesenen k. k. Post-Offizialen Herrn B. und der bei demselben bediensteten Wlad D. S., welche übereinstimmend angeben, daß ein Diebstahl zur Mittagszeit unmöglich gewesen wäre, da von der Wohnung der Zeugen aus jede Person, welche im Gebäude eintrat, gesehen hätte werden müssen. In gleichem Sinne äußerte sich auch die gerichtliche Seite abgeordnete Commission zur Untersuchung der Postamts-Localitäten; wie auch die zwei unter Eid vernommenen Sachverständigen, beide hiesige Schlossermeister, ihr Gutachten dahin abgaben, daß weder an dem Schlosse der Eingangsthüre zu dem Amte, noch an den der Gelbkassens Spuren einer gewaltsamen Oeffnung ersichtlich seien, daß die Cassen nur mit Nachschlüsseln zu öffnen gewesen wären, welche aber nur nach den Originalschlüsseln hätten angefertigt werden können, die aber erwiesener Maßen immer in den Händen des Amtsleiters und gegenwärtig Angeklagten sich befanden. Eine Oeffnung, äußern die Sachverständigen weiter, mit sogenannten Sperrhaken, hätte an den Cassaschlössern jedenfalls Spuren zurüchlassen müssen und hätte eine derartige Oeffnung zum Mindesten den Zeitraum einer vollen Stunde beansprucht. — Es werden nach diesen verlesenen Aussagen noch die protocollarische Vernehmung des als Sachverständigen beigezogenen Herrn k. k. Rechnungs-Revidenten St. . . k., so wie die des in gleicher Eigenschaft beigezogenen, gegenwärtigen Amtsleiters des Arader Postamtes, des Herrn k. k. Post-Offizialen Ferdinand Pr. . . a, dann die mehrerer Personen verlesen, welche mit dem Angeklagten früher in freundschaftlichen Beziehungen gestanden. Die letzteren geben dem Character des nun unter so schwerer Anklage stehenden Mannes das ehrenhafte Zeugniß und sprachen alle die Ueberzeugung aus, daß sie den Angeklagten keines Verbrechens für fähig halten. Die Mehrzahl dieser verlesenen Aussagen rührt von höheren k. k. Staatsbeamten her; doch sind es auch Privatpersonen, denen der Angeklagte Geldbeträge schuldet, die sie ihm zur Erlegung seiner Dienstcaution vorstreckten, welche sich in der lobendsten Weise über ihn aussprechen, ihn keines Verbrechens fähig halten und welche betreffs ihrer Forderung keinerlei Anspruch gegen ihn erheben. — Der Herr Staatsanwalt Wilhelm v. Tarjányi suchte sodann in einem klaren, bündigen Resumé die Anklage, mit Ausnahme des 4. und 5. Punktes, welche er fallen ließ, zu bekräftigen, und wies auf den bedeutenden Schaden, den das hohe Aerar durch den Angeklagten erleide, auf den Mißbrauch des in ihm gesetzten Vertrauens, so wie auf die Unmöglichkeit hin, daß eine andere Person als der Angeklagte der fehlenden Summe sich bemächtigt haben könne und beantragte schließlich mit Rücksicht auf die concurrirenden Verbrechen, in Hinblick auf die §§ 181 und 183, dann der §§ 197 und 199 lit. d. des St. G. B. das höchste Strafmaß. — Der Verteidiger, Herr Advocat Tavasi, war mit eben so viel warmen Eifer als Gesicht bemüht, die Anklage zu entkräften. Er fand in der 17jährigen treuen und ehrenvollen Dienstleistung, welche sein Client dem Staate gewidmet, in seinem stets makellosen, eingezogenen Lebenswandel und in seinem Verbleiben in Arab den Beweis, daß derselbe schuldlos, und ihm allenfalls nur eine Nachlässigkeit in der Führung seines Amtes zuzuschreiben sei. Der Beweis — so behauptete ferner der Verteidiger — daß sein Client die fehlende Summe sich angeeignet habe, sei auch in der Ergänzungsuntersuchung durch nichts festgestellt worden; so wie es auch nicht zur Evidenz bewiesen wurde, daß ein Diebstahl unmöglich gewesen. Zum Schluß seiner trefflichen Rede beantragte er die völlige Schuldbekanntung, eventuell auch die Freisprechung wegen Mangel an Beweis, im schlimmsten Falle aber die Verurtheilung seines Clienten wegen Fahrlässigkeit in der Führung seines Amtes in die Dauer von 1 bis zu 6 Monaten Arrest und hob als mildend dessen unbescholtenen Vorleben und die überaus lange Untersuchungsfrist — seit Februar 1857 — hervor. Nach dem Plaidoyer des Verteidigers zog sich der Gerichtshof zur Berathung zurück. Es war bereits 8 Uhr Abends, als das Urtheil verkündet wurde, welches dahin lautet: Jof. N. ist von dem Verbrechen des Betruges und dem der Veruntreuung wegen Mangel an Beweis losgesprochen, wegen Uebertretung gemäß § 320 lit. f. des St. G. B. hingenommen zu 4 Wochen einfachem Arrest verurtheilt. Der Herr Staatsanwalt sowohl, wie auch der Angeklagte behielten sich das Recht der Berufung vor. — Die Verhandlung, welche den ganzen Tag in Anspruch genommen hatte, und von dem Herrn Vorsitzenden mit eben so vieler Umsicht als Humanität geleitet wurde, hot dem Juristen, wie dem Beobachter überhaupt manigfaches Interesse.

**Theater.**

Unsere Theaterverhältnisse gestalten sich immer trüber und nach den Erfahrungen, welche Herr Szabó, trotz seiner Kürzlichkeit und seiner Opferwilligkeit in der vergangenen Winter-saison gemacht und welche Herr Frieze sich anzueignen jetzt die beste Gelegenheit hat, dürfte es in nicht gar zu ferner Zeit dahinkommen, daß wir bald auf das edelste aller öffentlichen Vergnügungen, auf den Besuch des Theaters, ganz werden ver-

zichten müssen; denn schwerlich dürften sich noch lange Directoren finden, welche das Wagniß unternehmen werden, für Arab eine Gesellschaft zu engagiren, die fortwährend vor leeren Bänken zu spielen hat. Wie es dann bei uns aussehen wird, wo bisher das Theater fast ausschließlich der Ort war, wo dem Geiste eine Anregung und eine Erholung geboten werden konnte, da es in unserer Stadt sonst doch an allem fehlt, was zur Hebung und Stärkung der geistigen Kraft beitragen könnte, indem wir keine öffentliche Bibliothek, keinen Leseverein, kein Casino, mit einem Worte nichts haben, was auf den Geist erfrischend und belebend einwirken könnte; was wir also dann haben werden, wenn wir auch kein Theater, oder vielmehr wenn wir keine Schauspieler haben werden, welche in unserem Theater Vorstellungen geben werden, das haben wir nicht voraus zu bestimmen; uns lag nur ob zu konstatiren, daß es bei der Theilnahmslosigkeit, welche das Publikum bereits im Winter dem Theater gegenüber an den Tag gelegt und welche es jetzt bei gutem und bösem Wetter fortsetzt, bald eine Unmöglichkeit sein wird, hier auch nur die kleinste Schauspielergesellschaft zu erhalten. Welches die Ursachen sind, die eine so rapide Abnahme der Lust an Theater hervorbrachten, dies zu erörtern würde mehr Raum und Zeit von uns beanspruchen, als wir für heute dem Gegenstand widmen können; so viel ist jedoch gewiß, daß weder Herr Szabó im vergangen Winter, noch auch gegenwärtig Herr Frieze eine so entschiedene Vernachlässigung des Theaters provocirt haben. Wie der Erstere in der Winter-saison ist auch der Letztere gegenwärtig bemüht, durch eine gut organisirte Gesellschaft, wie sie für Arab gar nicht besser zu acquiriren wäre, so wie durch ein gewähltes Repertoire den strengsten Anforderungen eines Provinztheaters zu entsprechen, und was ist das Resultat? — Doch wir wollen dieses Thema nicht des Weiteren ausführen; es drängte sich uns nur bei dem Anblick des übermäßig leeren Hauses an zwei Abenden auf, wo zwei der hervorragendsten deutschen Bühnenwerke der Gegenwart: Laube's „Graf Essex“ (am 5. Juni) und Benedix Lustspiel „Das Gefängniß“ (am 7. Juni) in einer Weise zur Darstellung gebracht wurden, wie sie mancher Bühne größeren Ranges zur Ehre gereicht haben würde; namentlich hat Herr Lutzer als Graf Essex eine überraschende Probe seines schönen Talentes abgelegt, das für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Eine hervorragende Leistung lieferte auch Fr. Zencro als Elisabeth und Fr. Lenz als Gräfin Rutland; beide Damen waren auch in dem erwähnten Lustspiel, erstere als Adelgunde, letztere als Mathilde vorzüglich; wie auch Herr Frieze den Doctor Hagen mit seinem natürlichen Humor, fern von aller Uebertreibung durchführte und zur Erleichterung der kleinen Anzahl von Zuschauern rechtlich beitrug. Herr Müller zeigte sowohl als Southampton in „Essex“ wie auch als Walbek in „Das Gefängniß“ Talent und guten Willen; doch war die letzte Rolle offenbar das Maß seiner Kräfte übersteigend. Fr. Sachs als Hermine war allerliebste.

**Handelsberichte.**

Arad, 5. Juni. Seit unserem letzten Berichte hatten wir abwechselnd recht ergiebigen Regen mit angenehmen warmen Tagen, die den Pflanzenwuchs besonders fördern. Im Fruchtegeschäft ist nur der gestrige Neu-Arader Wochenmarkt hervorzuheben. Die Zufuhren von banater Weizen beliefen sich auf 1000 Mgn., und wurden noch außerdem ca. 2000 Mgn. laut Muster gekauft. Als Käufer traten hiesige Geschäftshändler und wie gewöhnlich die Mehlhändler auf, die die vorwöchentlichen Preise von 14—14 1/2 fl. bewilligten; für hochprima Waare legten die Mehlhändler auch 15 fl. an, während schwächere Sorten auch mit 13 1/2 fl. erreichbar waren.

In sonstigen Produkten ist fast nichts gehandelt worden; sogar Spiritus hat mit einem Male aufgehört ein beliebter Artikel zu sein. Erzeugt wird nunmehr sehr wenig, in welchem Maße auch die Anfragen nachlassen; in Allem wurden seit 8 Tagen kaum einige Faß sammt Gebinde effective erhandelt, und ist bei mangelndem Geschäft unsere jüngste Notiz als nominell anzunehmen.

Wasserstand seit 6 Tagen stark im Abnehmen. Pest, 5. Juni. (P. D. Lokal.) Ueber unsern Medardimarkt sind wir in der Lage vorläufig Folgendes zu berichten. Im Getreidegeschäft bleibt die Haltung der Käufer sehr konstant willige Käufer für Weizen. Am ersten Wochenmarkt wurden von einer Aunsmühle 6000 Mgn. Weizen zur Notiz gekauft, während sich nur wenig Donaumüller am Getreide beteiligten. Außer dem Marke wurden ebenfalls von einer Aunsmühle einige 1000 Mgn. Weizen gekauft. Der Markt ging eine Partie zur Spekulation aus dem Marke. Hater wurden einige 1000 Mgn. Weizen in geringem Grade befreiligt. — Wollmarkt. Die Witterung hat die Schur fast überall verzögert und der Regen erschwerte die Zufuhren, welche nach und nach erst anlangen. Hiesig wurden verkauft: einige Partien Saraner Wolle à 57—58 fl. pr. Centner, Hevler à 64—70 fl., Gönngöber à 66—82 fl.; zusammen circa 1500 Centner; Bäcker Wollen gingen mit 54—57 fl. pr. Centner. Auch einige Partien Gebirgswool wurden gegeben. Von Zweijähr-Winterwoolen wurden circa 1500 Centner à 75—93 fl. pr. Ctr. abgenommen. Einfahren fehlen noch ganz. — Manufakturgeschäft. Die Käufer sind summt seit eingetroffen und noch immer kommen neue an, welche das Geschäft in dieser Branche lebhaft erhalten. Namentlich Käufer aus Siebenbürgen und den entfernteren Gegenden Ungarns beteiligen sich in ungewöhnlich großer Zahl am Getreide. Für Sommerwoolen ist zwar die Jahreszeit vorüber, doch nehmen die Geschäfte in anderen Artikeln im Allgemeinen einen sehr wohlthunenden Verlauf. Augenblicklich ist die Situation im Manufakturgeschäft Vertrauen erregend, zumal auch das Infaß- und Comptoirgeschäft im Vergleich zu den letzten Märkten sehr befriedigend erscheinen. Am den Verlauf des Productenmarktes zu beurtheilen, mühen wir das Ende desselben abwarten und wird unser nächster Bericht das Bichtigste davon enthalten.

Groß-Beckeret, 5. Juni. (Zem. Zeit.) Zur Feststellung eines Urtheils über den Ausfall der zu erwartenden Ernte ist es noch zu früh, allein soweit sich das jetzt über den Saatenstand dieser Umgegend ein Urtheil abgeben läßt, ist derselbe im Allgemeinen ein günstiger. Daß die fruchtbringenden Regen, deren wir im vorigen und diesem Monate einige hatten, vereint mit anhaltend angenehmer Witterung, auf alle Feldfrüchte einwirkend haben, ist eine erfreuliche Thatsache, und im Allgemeinen verspricht man sich von allen Körnerungen, wenn ausgenommen einen befriedigenden Ernteertrag. Der Fruchthandel vermochte innerhalb dieses acht-tägigen Zeitraumes nicht auf dem hiesigen Plage seine vorwöchentliche Regelmäßigkeit zu beharren; die letzten Geschäftsoperationen, welche von der Spekulation, nicht aber von effectiven Bedarf hervorgerufen worden, waren nicht von langer Dauer, und da Kaufpreise nicht vorliegen, fremde Käufer nunmehr sehr wenige am Plage anwesend, und sowohl diese als auch unsere Speculanten mit ihren gegen Angehör und an gewöhnlichen zurückgehalten sind, bleibt der Verkehr fast ausschließlich auf Detailverkehr beschränkt. Weizen allein, besonders in Primawaare, die schon rar zu werden beginnt, erfreut sich noch immer einer, wenn auch nicht mehr so starken Nachfrage, weil aber die Anforderungen für solche Qualität hoch gehalten werden, so findet allmählig eine mittlere Gattung, wovon unsere Gegend noch ziemlich Vorräthe, die sich in Händen der wohlhabenderen Producenten und einiger Herrschaften befinden, aufweisen kann, zu moderaten Bedingungen Beachtung, und wird in den umliegenden Ortschaften noch viel und da gegen Drangel zum Versand nach oben gekauft. Der Absatz in Halbfrucht beschränkt sich bloß auf den Consum, bessere Qualitäten dieser Fruchtgattung behaupten sich sehr im Werthe, mittlere Sorten bei mäßigeren Preisen leicht abgesetzt; Saffrag, wovon die Lager ziemlich geräumt sind, bleibt gefragt und zu, mitunter über Preis bezahlt, jedoch wenig offerirt; Gerste, die in letzterer Zeit unbedeutend am Plage erscheint und zum Theil von hiesigen Bierbrauereien aufgekauft wird, ließ bei constantester Haltung der Käufer keinen Preisauflauf ankommen, wird zu 7 fl. 30 kr. Hater zu 7 fl. begeben, und Hirse zu 7 fl. 30 kr., ein verhältnißmäßiger Anstieg. Demnach notiren wir von dieser Woche die Durchschnitts-Marktpreise folgendermaßen: im Kleinverkauf besten Weizen 13 fl., mittleren 12 fl. 30 kr., geringsten 11 fl. Halbfrucht 9—10 fl., Gerste 7 fl. 30 kr., Hater 7 fl., Hirse 7 fl., Saffrag 9 fl. 30 kr., und gegen Drangel die erstere Fruchtgattung 13 fl. 30 kr., — 14 fl. 30 kr. per Säbel. In Partien wird guter Weizen auf 14 fl. 30 kr. — 15 fl. und Saffrag auf 10 fl. 30 kr. gehalten. Wega-Wasserstand in Groß-Beckeret am 5. Juni 6 Schuh.

— Ein Mons nach war um 7 1/2 der Zug auf einem Güter macht hatten Gefälle hat, die Lokomotiven Wagg ein dritter acht Todte ward ein P deten im S um 8 1/2, Uhr nur sieben darunter waren es Gütern beto herabrollten, brochen war schädigten der sieben einer Nachd vermehrt, so die Zahl de sich im Gan Corresponden der Katastro andern Mor folgende, ih den Journal „Eine jung Waggons ha in furchtba hing völlig orte vorher Worten aus hier, ich wil gab ihm das Personen, n Coupé befan Auf derselbe fenen zurück in den Zug bar nachher und hat der liches Dank tost ist b Katastrophe — Aus London dacteur des verurtheilt Mr. Clive, noch erhart gefegt wor Stuben im gener. Do und die T seinen Spa will, er far jen kommen Sonntag er haben will, itabe vor weiligen G schlimmsten

Bermischtes.

Ein großes Unglück hat sich auf der Eisenbahn von Mons nach Mannige am 31. Mai Abends ereignet. Der Zug war um 7 1/2 Uhr von Mons abgegangen; in Bracquagnies stieß der Zug auf zwei mit Kohlen beladene Waggons, welche sich von einem Güterzuge in Folge des Bruches einer Hemmkette losgemacht hatten und auf der Bahn, die an dieser Stelle ein starkes Gefälle hat, dahinstolten. Der Zusammenstoß war fürchterlich, die Lokomotive hob sich über die beiden Waggons empor, und die beiden Waggons, die nach der Lokomotive kamen, wurden gänzlich ein dritter theilweise zertrümmert. Als Hilfe kam, fand man acht Tote und dreißig Verwundete auf dem Platze. Sofort ward ein Pferdezug gebildet und um 2 Uhr trafen die Verwundeten im Spital zu Mons ein. Die Katastrophe erfolgte genau um 8 1/2 Uhr. Wie das Journal de Charleroi meldet, wurden nur sieben Personen getödtet, dagegen fünfunddreißig verwundet, darunter mehrere glücklich verkrüppelt. Nach diesem Blatte waren es drei Waggons, nämlich zwei mit Kohlen, einer mit Gütern beladen, welche die steile Hebung unterhalb Bois-le-Duc herabrollten, nachdem dem zugeführten Arbeiter die Bremse zerbrochen war. Die Passagiere in dem dritten nur theilweise beschädigten Wagon kamen mit dem Schrecke davon. Die Zahl der sieben auf der Stelle getödteten Passagiere hat sich laut einer Nachschrift des Journal de Charleroi rasch um vierzehn vermehrt, so daß dieselbe bereits einundzwanzig beträgt, während die Zahl der Verwundeten, die Leichtverwundeten mitgerechnet, sich im Ganzen auf zweiundfünfzig beläuft. Der Brüsseler Correspondent der „N. Z.“ gibt die Zahl der unmittelbar bei der Katastrophe getödteten Passagiere auf acht, die der bis zum andern Morgen gestorbenen Verwundeten auf vier an, und theilt die Namen von einem Augenzeugen verbürgte Details, die in den Journalberichten noch keinen Platz gefunden haben, mit: Eine junge Frau, die sich im vordersten der zertrümmerten Waggons befand, indem sie ihr Kind in den Armen hielt, ward in furchtbar verstümmeltem Zustande todt aufgefunden; das Kind hing völlig unverehrt an ihrem Busen. In der dem Unglücksorte vorhergehenden Station stieg ein alter Mann mit dem Worten aus dem Wagen: „Es ist mir schwind und unheimlich hier, ich will meinen Weg lieber zu Fuß fortsetzen.“ Sein Billet gab ihm das Recht, noch eine Strecke mitzuführen. Sämmtliche Personen, welche sich in dem von diesem Reisenden verlassenem Coupé befanden, wurden getödtet oder lebensgefährlich verwundet. Auf derselben Station wies der Bahnhof-Wärter einen Betrunknen zurück, der sich grob gegen ihn benahm und den Eintritt in den Zug erzwingen wollte. Die Nachricht von dem unmittelbar nachher erfolgten Unglück hat den Mann völlig ernüchert und hat derselbe dem rettenden Bahnwärter ein höchst ansehnliches Dankopfer dargebracht. Von Seiten des Generalprocurators ist bereits eine Untersuchung über die Ursache der obigen Katastrophe eingeleitet worden.

Der Preis-Gefangene auf eigene Kosten. Aus London wird gemeldet: Mr. Washington Wilks, der Redakteur des „Carlisle Examiner“, der vom Parlamente zur Haft verurtheilt wurde, weil er seine maßlosen Verdächtigungen gegen Mr. Olive, Unterhausmitglied für Hereford, weder zurücknehmen noch erhärten wollte, ist bekanntlich vom Parlamente in Arrest gesetzt worden und sitzt noch immer in den zwei allerhöchsten Stuben im obersten Etage der Parlamentsgebäude als Gefangener. Dort hat er die Aussicht über halb London, Westminster und die Themse, er macht auf der Terrasse am Flusse täglich seinen Spaziergang, er empfängt Freunde so oft und so viel er will, er kann sich von der Parlamentsgarde die feinsten Speisen kommen lassen und seine Gäste bewirthen, es steht ihm am Sonntag ein Kirchgang frei, und wenn er Bücher oder Zeitungen haben will, braucht er nur zu sagen. Ein paar kokette Eisenstabe vor den Fenstern bilden das einzige Memento seiner zeitweiligen Gefangenschaft während der Zeit seiner Haft, die im schlimmsten Falle bis zum Ende der Parlaments-Session dauern kann, da im Augenblicke der Vertagung die Gewalt des Parlaments erlischt. Ist aber diese zu Ende, dann stellen sich die Nachwehen in Form der Wirthschaftsrechnung ein, die ihm der Sergeant an Arms (Haus-Polizei) als Gefangenwärter des Parlaments präsentirt. Kein Gastwirth der Welt setzt höhere Preise an, als dieser Hauswirth (in diesem Augenblicke besitzt ein Bruder Lord John Russells diesen Posten), und von einer Appellation ist da keine Rede; kann er sie nicht zahlen, so mag der Sergeant sehen, wie er zu seinem Gelde kommt. Das ist seine Sache, und er muß wissen, welchen Gast er beherbergt.

Wmtliches.

Ernennungen. Sr. k. Apostolische Majestät haben den Präses des Urbarialgerichtes in Trenschin, Florian v. Bartakovic, zum Statthalterextra extra statum, zugleich Beisitzer und Referenten bei dem Urbarialobergerichte in Preßburg Allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister die Studieramtskanzlei Ignaz v. Stettina und Stefan Novotny, zu Studieramtsabjunkten im Preßburger Verwaltungsgebiete ernannt.

Die k. k. Finanzlandesdirektionsabtheilung zu Ofen hat die k. k. Hauptzollämterlichen Magistrate, Josef Heiner, Laurenz Jamböck und Nikolaus Höpfer, zu Assistenten des k. k. Hauptzollamtes ernannt.

Die k. k. Finanzlandesdirektionsabtheilung in Ofen hat dem provisorischen Kanzeistaffel Paul Keszka eine Steueramtskontrollorstelle II. Klasse provisorisch verliehen.

Die k. k. Finanzlandesdirektionsabtheilung in Großwardein hat dem Steueramtsassistenten Johann Sordovány eine provisorische Kanzeistaffel III. Klasse verliehen.

Beförderungen in der Armee. Der Generalmajor und Truppenbrigadier, Anton Eder v. Radstul, zum Feldmarschalllieutenant und Truppenkommandant; der Oberst Georg Pavellits, Kommandant des Peterwardeiner Grenadierregiments Nr. 9, zum Generalmajor und Brigadier.

Erhebungen. Finanzassistentenstelle, 600 fl., bis 10. Juli an d. Großwardeiner k. k. Bez. O. Bez. Gerichtsabjunktenstelle 700 fl., binnen 4 Wochen beim Kommissär Komitats-Gerichts-Präsident. Folgende Stellen für die neu zu errichtenden 4 Richterämter in Komitatsbez. Komitats, Nabo und Bino, u. s. m. sämmtlich mit Naturalbehalten: 3 Richterämter 1000 fl., 3 Richterämter 900 fl., 1 Richterämter 800 fl., 1 Richterämter 700 fl., 1 Richterämter 600 fl., 1 Richterämter 500 fl., 1 Richterämter 400 fl., 1 Richterämter 300 fl., 1 Richterämter 250 fl., 1 Richterämter 200 fl., 1 Richterämter 150 fl., 7 Richterämter 250 fl., 7 Richterämter 200 fl., bis 15. Juli an die Bez. O. Bez. Komitats-Gerichts-Präsident. 2 Richterämter in Komitatsbez. Komitats, Nabo und Bino, u. s. m. sämmtlich mit Naturalbehalten, bis 31. Juli an das Richteramt Komitats-Gerichts-Präsident. 2 Richterämter in Komitatsbez. Komitats, Nabo und Bino, u. s. m. sämmtlich mit Naturalbehalten, bis 31. Juli an das Richteramt Komitats-Gerichts-Präsident.

Konkurse. Ueber Franz Elama, Speereihändler in Brünn, bis 31. August an das Landesgericht daselbst. Ueber Adolf Moga, Fruchthändler in Zinna, bis 8. Juli an das Komitatsgericht daselbst. Ueber Kajetan Embert & Comp., Schnittwarenhändler in Szatmár, bis 3. Juli. Ueber Emanuel Guttmann, Schneidermeister in Beregspas.

Konkurs-Aufhebung. Betreffend Ludwig Singer in Aszát; Heinrich Jurena in Szentes und Josef Kaza, Hausirer in Zafos.

Fremden-Liste.

Zum weißen Kreuz. Die Herren: Johann Wals, Agent, von Wien. Leopold Frip, Geschäftsmann, von Pest. Josef Heim, Kaufmann, von Temesvár. Josef Gumpmann, Apotheker, von Pest. Alexander Pajan, Bürgermeister, von Pest. F. F. Pöhlmer, von Szatmár. Alexander Pajan, Bürgermeister, von Pest. F. F. Baumhau, Gemeinderath, von Groß-Beckeref. Josef Bodanyi, Geschäftsführer, von Kerüls. Franz Bauer, Span, von Kenderf. E. Gypfen, Bankirer, von Wien. Anton Markovich, Gymnasial-Direktor, von Groß-Beckeref. Franz Elafel, k. k. Beamter, von Gába.

Zu den drei Königen.

Die Herren: Wilhelm Goldtz, Eisenhammer-Inspektor, von Dézna. Eigmund Pap, Advokat, von Buttsin. Johann Grünberger, Defonomie-Beamter, von Szarvas. Johann Wogoroff herrsch, Kaffner, von Gyula. Josef Szabó, Gärtner, von Nagyb. Leopold Kács, Advokat, von Gyula. Arádeni Nojalka Herrsch, Stubenmädchen, von Gyula.

Zur Eisenbahn.

Die Herren: Carl Uhrini, Beamter, von Zornya. Johann v. Feuer, Advokat, von Lugos. Markus Bedniz, Kaufmann; Josef Klein, Pächter, von

Simánd. Samuel Bedniz, Pächter, von Groß-Rikinda. Franz v. Duffaud und Georg v. Duffaud, Grundbesitzer, von Szatmár. Hermann Weiser, Kaufmann, von Pest. Albert Korab, Grundbesitzer, von Nagyb. Germana Kirchner, Holzbändler, von Siegenin. Stefan Szilvási, Notar, von Keresmes. M. Zitron, Schankwirth, von Facset. Jakob Deutsch, Kaufmann, von Debreczin. Albert Pálffy, Handelsmann, von Wien. Abraham Weis, Pächter von Kács. Albert Guttmann, Schankwirth, von Panfota. Ludwig v. Galgoczy, Kaufmann, von Abucz.

Zum goldenen Löwen. Die Herren: Georg Bogdanovits, Waifen-Commissions-Gastier; Andreas Schmitt, Handelsmann; Josef Schäfer, Fleischbauer; L. Maurer, Zuckerbäcker, von Panfota. Franz Henger, Gutspäcker, von Sunfok. G. v. Birib, k. k. Lieutenant von Mezőhegyes. Frau Amalia v. Bördö, Gutsbesizers-Gattin, von Kuttis.

Zum goldenen Schlüssel. Die Herren: Hermann Kohn, Kaufmann, von Garmat. R. Rüdbaum, Kaufmann, von Simánd. David Deutsch, Kaufmann, von Garmat.

Zum goldenen Stern. Die Herren: Georg Korol und Peter Korol, Holzbändler, von D. Gámad. Anton Korol, Zäglöhner, von Bilet. Die Frauen: Julianna Korb und Renette Schwarz, Kaufmanns-Gattinnen; Krádeni Korb, Kaufmanns-Tochter, von Simánd.

Zum schwarzen Adler. Die Herren Kaufleute: Samuel Weis, von Szalonta. Salomon Filip, von Ellet. Jakob Koptel, von Siegenin. Markus Griner, von Temesvár. Albert Kohn, von Oboos. David Deutsch, von Garmat. Adolf Wolf, von Beregspas. Albert Wirtenheim, Beisitzer, von T. Kanióda.

Zum Weisbrovics'schen Gasthause. Die Herren: Josef Nagy, k. k. Schifffahrer, von Marosföly. Alexander Guebo, Privatier, von Marosföly. J. Klein, Geschäftsmann, von Szatmár. Alexander Kiss, Gutsbesitzer, von Dobra. Samuel Kovács, k. k. Schifffahrer, von Karlsburg. Ferdinand Grauer, Handlungs-Commiss, von Temesvár. J. A. Lehner, Handlungs-Commiss, von Eufel. Simon Groß, Galanterie-Händler, von Pest. Ad. Reindl, Eisenhändler, von Bärnagen. Leopold Szabo, Kaufmann, von Mezőhegyes. Carl v. Dáni, k. k. Salitransportführer, von Karlsburg. Die Frauen: Anna Bruck, Galanterie-Händlerin, von Pest. Marie Adamovits, Schuhmachers-Gattin, von Temesvár.

Telegraphische Cours der Staatspapiere in Wien vom 7. bis 9. Juni 1858.

Table with columns: Montag, Dienstag, Mittwoch. Rows include Staatsschuldverschreibungen zu 5%, National-Anlehen, Darlehen m. Verl. v. Jahre 1839, Grundentlastungs-Obigationen, Wechsel-Cours, and various bank and stock prices.

Amthliche.

Arverési hirdetés. A pécskai es. k. k. tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Inferrate.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés. A pécskai tisztartóság részéről emennel közhírre tétetik, hogy a töviskesi uradalmai kaszállón folyó évben termett anyafüzi az öszi legeltetéssel együtt nyilvános árverés néján, azonnali kész pénz fizetés mellett, elárúsítatni fog.

Arverési hirdetés.

Az aradi cs. kir. megyetörvényszéknek f. évi 3430. sz. a. kelt végzés folytán közhírré tétetik, miszerint Járóli Istvánné, született Balog Theresiának Arad belvárosban 999. sz. a. fa-utczában fekvő s biróilag 660 ptra becsült, időközben leégett háza és beltelke Plon Jakab részére 850 pft. követelés és járulékaik kielégítése végett, f. é. Junius 14-én, délutáni 3 órakor, a helyszínen közzárverés útján ha pedig ez alkalommal mint utolsó árverésen pa a becsár meg nem ígértették, azon alól is el fog adatni.

Az árverési szándékok az a becsárnak 50% bánompénzt gyanánt lefizetni, a többi árverési feltételeket pedig a cs. k. megyetörvényszékkel tudhatják meg.

Együttel mindazok, kik magokat a nyilván könyveiket beiktatásnál fogva ezen eljárás elvégzésére jelzálogi jogot nyerteknek vélik, felhívattak, miszerint azt a jószág eladásáig annál bizonyosabban bejelentésük, mert ellenkező esetben maguknak tulajdoníthatják, ha a vételár felosztása az ő híriük nélkül történik meg s ha e miatt a menyiben a vételár kimerítették, ki fogának záratni.

Kelt Aradon május 28-án 1858.

Serb Melenti,

cs. k. bírósági segéd mint kiküldött végrehajtó

Vizitációs-Ésdift

Júlióké Beszélés des f. f. Arader Komitát-Ésdiftés, 3. 4273 l. 3. wird biemit kundgemacht, daß das zum Eigenbume der Theresia Járóli geb. Balogh gehörige, in der inneren Stadt Arad, Soljasse unter Nr. 999 liegende und gerichtlich auf 850 fl. C.M. geschätzte in ungen abgebrannte Haus und Grund zu Gunsten des Jafob Plon, betrefen beien Forterung pr. 850 fl. sammt Nebenbehörden, am 14. Juni l. 3. Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle mittelft öffentlicher Vizitation zum Verkauf, und zwar wenn der Schätzungswert nicht gegeben wird, auch unter diesem verkauft wird.

Die Vizitations-Bedingunge haben 50% des Schätzungswertes als Neuzug zu erfolgen, die übrigen Vizitations-Bedingunge aber sind bei diesem f. f. Komitát-Ésdift einzusehen.

Es werden demnach alle Jene, welche durch die Eintragung in die öffentlichen Bücher ein Hypothekrecht auf dieses Haus erworben haben, aufgefordert, daselbst bis zum Verkaufe dieses Hauses so genau anzuzeigen, mit welchem sie es sich selbst auszuführen haben würden, wenn die Kaufschilling-Bertheilung ohne Vertheilung vorzunehmen, und die dabur, ferner ihre Kaufschilling erlöbft werden sollte, auszuföhren würden.

Arad den 28. Juni 1858.

Melentin v. Serb,

f. f. Komitát-Ésdifts-Adjunkt.

(752-33) 586. sz. (762-23)

Pályázati hirdetés.

A magas cs. kir. igazságügy-ministeriumnak f. évi május 10-én 8558. sz. a. kelt kiadványára által ezen megyetörvényszék régi levéltárának törvényszerű rendezése végett engedélyes 100000 sz. évi fizetéssel ellátott zt nyitattik.

Ezen állomásért folyamodók felhívattak, miszerint az 1858. évi május 3-án kelt császari nyiltparancs utasítása szerint felszerelt folyamodványokat ezen pályázatnak a bécsi hivatalos hirlapban harmadszori beiktatása napjától számított 4 hét alatt az alírt cs. kir. megyetörvényszéki elnökséghez nyújtásuk be, megjelgyeztetvén, hogy a német és magyar nyelv tudásán kívül a régi levéltár kezelésére okvetlenül szükségelt latin nyelv tudásának igazolása is szükségeltetik.

Arad május 27-én 1858.

Cs. kir. megyetörvényszéki elnök:

Hrabovszky.

Conkurs.

In Folge des f. f. hohen Justizministerial-Erlasses ddo. 10. Mai l. 3. 8558. wird zur Befolgung einer provisorischen Gerichts-Offizialstelle, mit dem jährlichen Gehalte von 500 fl. C.M., zur Befriedigung der geforderten Ordnung in dem ehemaligen Komitatsarchiv zu Arad, der Konkurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Dienststelle haben ihre, nach dem kaiserl. Patente vom 3. Mai 1853, 3. 81 des N.O.B.L. gehörig besetzten Gültchen binnen 4 Wochen vom Tage der dritten Einrückung dieser Kundmachung in der „Wiener Zeitung“ bei diesem f. f. Komitatsgerichts-Präsidentium im vorgeschriebenen Wege einzubringen, und nachzuweisen, daß sie nebst der deutschen und ungarischen Sprache auch die zur Handhabung eines alten Archivs unumgänglich notwendige Kenntniss der lateinischen Sprache besitzen.

A. f. Komitatsgerichts-Präsidentium.

Arad den 27. Mai 1858.

A. f. Komitatsgerichts-Präsident:

Hrabovszky.

Ad Nr. 731 a. c. 858

Vizitációs-Kundmachung.

Die hohe f. f. Statthalterei-Abtheilung zu Großwardein hat mit Erlaß vom 28. Mai 1858, 3. 6274, die neue Aufstellung mehrerer Sicherheits-Gelände auf dem Arad-Herzmannstädter Straßenzug in der Strecke zwischen Solymos und dem Milosvár Berge, um den Gesamtbetrag von 2732 fl. 47 kr. in C.M. genehmigt, und es wird wegen Sittunggabe dieser Arbeiten am 18. Juni 1858, Vormittags 10 Uhr, in der f. f. Komitats-Bauamts-Kanzlei, Hauptplatz, im v. Dobránschen Hause Nr. 21, 2ten Etz, wofelbst die betreffenden Vorausmache und sonstigen Bedingunge zur Einsicht erliegen, eine Minuendo-Vizitation abgehalten werden.

Internebnungslustige wollen daher am besagten Tage und Stunde mit einem 50% Badium der genehmigten Summe versehen erweisen, oder aber ihre biemit vertheilten vertheilten Offerte jedenfalls noch vor dem anberaumten Vizitations-Termin anher einbringen.

Arad den 8. Juni 1858.

(774-13) Das f. f. Komitats-Bauamt.

3141. 858. (33-750)

Arverési hirdetés.

Az aradi cs. kir. városi kiküldött bíróság mint hagyatéki hatóság részéről ezennel közhírré tétetik: miszerint 1858. évi Január 31-én elhalt Braun János végrendelete értelmében annak Zsigmondháza 14. sz. a. lévő egy 5 szobából, 4 konyhából és 3 kamarából álló és

téglából épült, — és egy 2 szobából, konyha, kamarából álló és istállóval ellátott háza f. évi Junius hó 30-án, és szükség esetében Julius hó 13-án, mindenkor d. e. 9 órakor, a helyszínen el fognak árvereltetni.

Aradon május hó 18-án 1858.

Cs. k. vár. kik. bíróság.

Hirdetmény.

Az aradi cs. kir. megyei törvényszék f. évi május 17-én 1858. évi kelt 4063-ik szám alatti végzése folytán Müller György helybeli lakos részére Házy Frigyes helybeli lakos és szüjyártóktól lefoglalt egy négy lóra való fekete löszerszám, tekete kulcsokkal ellátva, 80 ptra becsült, főtörén Róza testvérek-féle ház boltjában f. é. Junius hó 18-án, d. e. 9 órakor, kész pénz fizetés mellett a lefoglalt ingó vagyon közzárverés útján a legtöbbet ígérőnek el fog adatni.

Aradon május hó 31-én 1858. Serb Melenti, cs. kir. törvényszéki segéd, mint kiküldött végrehajtó.

(33-746)

Nr. 1276. (22-756)

Kundmachung.

Von Seite des Domänenamtes der f. f. Staats-herrschafft Wénes wird biemit kundgemacht, daß in Ansehung der von höheren Orten genehmigten Errichtung eines neuen Einfuhrwirthschafts, dann Stall und Schoppen, im Orte Szababely, worüber Plan und Kostenüberschläge beim gefertigten Domänenamte vorliegen, von nachstehenden Meistbietenden bis 21. Juni l. 3. schriftliche Offerte, von welchen nach Belieben zu wählen der hohen Direktion der priv. öftr. Nationalbank vorbehalten bleibt, beim gefertigten Domänenamte entgegenzunehmen werden.

Die bezüglich den technischen Elaborate können in der Pauliser Domänenamts-Kanzlei täglich während den Amtsstunden eingesehen werden.

Wénejer Domänenamt.

Paulis am 2. Juni 1858.

Arverési hirdetés.

Az aradi cs. kir. megyetörvényszéknek f. évi 4273. sz. a. végzése következtében közhírré tétetik, miszerint May Ignác esődtömegéhez tartozó 4 mázsa küllőföld és 32 mázsa 35 font belföldi komló f. évi Junius hó 16-án, reggel 9 órakor, Arad belváros kigyó-utczában 14. sz. a. házában közzárverés útján el fog adatni, kész pénz fizetés mellett.

Kelt Aradon május 31-én 1858.

Serb Melenti,

cs. kir. törvényszéki segéd mint kiküldött végrehajtó.

(33-744)

(23-763)

Kundmachung.

In Folge Bewilligung des hohen f. f. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauwesen vom 6. April l. 3. 3744, wird vom 3. Juni l. 3. angefangen zwischen Alt-Arad und Szeged eine wöchentliche zweimalige Carriolpost in Gang gesetzt werden.

Mit derselben werden nebst der Briefpost auch Geldbriefe, dann kleine Frachtbündeln, letztere bis zum Einweggewichte von 10 Pfund befördert werden. Diese Carriolpost wird jeden Dienstag und Freitag in nachstehender Ordnung verkehren:

Abgang von Alt-Arad um 6 Uhr Früh.

Ankunft in Szeged um 10 Uhr 40 Minuten Früh.

Abgang von Szeged um 11 Uhr Früh.

Ankunft in Alt-Arad um 3 Uhr 40 Minuten Abends.

Großwardein am 2. Juni 1858.

A. f. Postdirektion.

Melentin v. Serb,

f. f. Komitats-Ésdifts-Adjunkt,

als deleg. Volszieher.

Hirdetvény

az 1858-ik évi házbérjévedelem bevallások előterjesztése iránt.

A legközelebbi közigazgatási évet i. e. 1858-ik évi házbérjévedelem-advának annak idejében való meghatározhatása végett, az 1850. márt. 4-ki legfelsőbb cs. ny. parancs alapján (1850-ik kormánylat 397. sz. kihirdetve) az összes t. ez. házbirtokos urak ezennel felszólítottak, hogy a meghatározott házbér-bevallásokat s házlakásokat legfőkébb 1858. évi Junius 20-ig a polgármesteri hivatalnál okvetlenül benyújtsák.

Ezen bevallások szerkesztésénél a házbirtokos uraknak következőkre kell tekintettel lenni:

1. A házbéradó a lakház s lakrészeinek bérjévedelem képessége szerint szabhat ki. — Házbérül tehát azon jövedelmet kell bevallani, melyet a háztulajdonos vagy annak haszonvevője, vagy ezek képviselője egy egész év folyamában 1857. évi November 1-től egész 1858-ik évi Oktober 31-ig a lakóltól valóssággal bevesz, vagy a meglétet bérbeadás által beharcolt, mielőtt a helyett a lakházat ön lakául használja, vagy ön vagy másoknak más használatára fordítja. — Az első a valóssággal bevett s az utóbbi az ősz zhasonlított házbérjévedelemnek nevezetik.

2. A házbérjévedelem-bevallások s házlakások az előszabott minta szerint s különösen e czérra nyomtatott papíron szerkesztendők, melyet a házi uraknak önköltségekönkell megszerezniök.

3. A bevallások s házlakások szerkesztésénél követendő eljárás tekintetéből a házbirtokos uraknak már a múlt évben tudomásunkra juttatott a teljeshalmu cs. kir. országos polgári biztosnak az 1850. évi országos kormánylat XXVIII. dar. 397. sz. alatt megjelent s 1850. Okt. 30-ától kelt körrendelete s az ahoz mellékelt utasítás: a minéltozva a házbirtokos urak felhívattak, hogy 1858. évi házbérjévedelem-bevallásukat is ezen rendelt értelmében szerkesztésék. — Csak arra hívatik itt még fel a figyelmük, mikép házbérbevallást s házlakást oly házakra nézve is kell tenni, melyek csak nyáron át szolgálnak lakásul; továbbá arra, hogy a bérbevallásokban nem csak szám, emelet s lakosztályok szerint kell sorban előadni, minthogy e tárgyak adómentessége nincs megengedve.

4. Azon lakrészekre nézve, melyek jelenleg üresen állnak, vagy 1857-ki November 1-től egész 1858-ik April végéig lefolyt idő alatt üresen álltak, vagy a háztulajdonos hasznára, akár a nélküli, az egész évi házbérül éppen úgy ki kell tenni, mintha lakóknak, ipar s kereskedelmi üzlet vállalkozóknak vagy gyámoknak valóssággal bérbe kiadottak volna, és pedig jövedelemül azon bérösszeget kell beírni, mely valósságos kibérlésnél az egész év folyamában 1857-ki November 1-től 1858-ki Oktober utolsó behajtható lett volna.

5. A háztulajdonosoknak joguk van a házbéradó-mentességre azon lakásokról, melyek üresen állnak. — Hogy azonban e mentesség megadathassék, kell hogy minden megüresülés után arról a polgármesteri hivatalnál legfeljebb 14 nap alatt bérnyelvényeket s jelentéseket, pontosan kitelve s aláírva, a háztulajdonos kezébe s fekvését, valamint azon időt is, mióta üresen állnak s azért sem a háztulajdonos sem valami bérül által nem használtak. — Ha ezen a bejelentésre kitöltött 14 napi határidő meg nem tartatik, akkor az adómentességnek egészleni vagy részben elvesztése áll elő, miután akkor azon bejelentés csak beadása napjától vétetik tekintetbe s azért az adóelengedés is csak e naptól fog számíttatni. — Minden megüresülési jelentés azért marad érvényben, mi a megüresült helyiség ismét bérbe nem adatik vagy nem használtatik. Mihelyt ez eset áll elő, minden háztulajdonos köteles arról az ismét bérbeadás vagy használatba vételtől számított 14 nap alatt a bér pontos kitétele mellett a polgármesteri hivatalnak jelentést tenni, különben e mulasztás a házbér elitkolásának tekintetik s mint ilyen a fent érintett 1850. Okt. 30-iki körrendeletben megállapított büntetéssel fenytetik.

6. Oly lakások s más helyiségek, melyek egész éven át lakatnak, vagy a háztulajdonos által használtak, vagy más czérra fordítottak, egész évi teljes bérértékek szerint vetendők alá, miert az ill. lakrészekre nézve az egész évi valóssággal bevett vagy összehasonlított házbérüel a bevallásokban kitenni. — Ugyan azt kell tenni azon lakásokra nézve is, melyek a házbirtoklók örjei, felügyelői vagy majorosai által lakatnak, mikre nézve tehát az összehasonlított házbérüel kell előadni. — Ha valamely házbau nyírálakok vagy más oly helyiségek léteznek, melyek csak tavaszon, nyáron, s egy részt az ősz elején is adatkul bérbe, használtak, vagy más czérra fordítottak, akkor az évnegyedi és egész évi házbérüel a bevallási irvek az egyes évnegyedek és egész év számára nyitott rovatjaiba azon összeg szerint teendő ki, a mely a lak s óvszak minősége szerint kibérlés után attól bevétetik vagy bevethetnek, egyszersmind kikellvén tenni az észrevételek rovatába, hogy az illető lakás nyírálak-e?

7. A kitett házbérüel valósságát a bérül aláírása által kell bizonyítani, mi nem történhetvén, ki kell tenni az okot, miert az nem volt lehető. — Idegen vagy utazott aláírások el nem türetnek, és szükség esetében a házbér-elitkolás kísérlete gyanánt megünyttetik. — A házbérkitételek valósságát felelősök mind a bérülök mind a háztulajdonos, miert az 1850-iki körrendeletben érintett 11. pontjára utaltatnak, annak hozzáadásával, hogy minden házbér-elitkolás az elitkolt házbérüel s feljelentő illető egész öszvegevel s azon felül a házbéradóknak közzérén fizetésével valósságuk megnyitják.

8. A házbér-bevallások s házlakások 1858. Junius 20-ig kitöltött határidő pontosan megtartandó, különben az azt elmulasztó házbirtokosok az 1850. Okt. 30. törvény 2. fejezetének eljárás alá esnek, következésképp 10 pnyai pénzbürség fizetésére kényszerítetnek, azonfelül a házbér-bevallások ön költségeikönkell levén elkészítendők.

9. Hiányos bevallások vissza fognak utasíttatni. — Ez okból a létező rendszabályok a házbirtokos urak által pontosan követendők, s különösen az iránt kell gondoskodniök, hogy pontosan történjenek a következő előadások:

- a) Mind a házlakásban mind a bevallásban az előszabott rendben az összes lakosztályok s házlakrészek nemének, mennyiségének, fekvésének és számának kitétele
b) Előadás az személyek kereszt- s tulajdon nevének, kiknek használatában vagy üzemletben az egyes helyiségek léteznek.
c) Az évnegyedi és egész évi valósságos bevett vagy összehasonlított házbérjévedelemnek kitétele.
d) A bérül aláírása vagy azon ok kitétele, a miert az nem történhetett.
e) Azon lakásoknál, melyek butorral vagy kerttel adatkul bérbe, az egész bérösszegeknek, s azonkívül az észrevételek rovatában azon jövedelem-összegeknek is kitétele, mely a butorok vagy kertek használatáért jár.
f) Végül a háztulajdonosnak vagy törvényes képviselőjének esküjánlásul szolgáló záradéka s aláírása; végre
g) A házak pontos leírása.
A nyomtatott minta-irvek a városi számvevői hivatalnál kaphatók.

Kundmachung

wegen Vorlage der Hauszinsbekenntnisse des Jahres 1858.

Zum Behufe der rechtzeitigen Bemessung der Hauszinssteuer des nächstfolgenden Verwaltungsjahres 1859 werden sämtliche pl. t. Herren Hausbesitzer auf dem Grunde des Allerhöchsten Patentes vom 4. März 1850 (Kundmachung in dem Regierungsbuletten des Jahres 1850 Nr. 397) biemit aufgefordert, die vorgeschriebenen Hauszinsbekenntnisse (Kassionen) und Hausbesitzverzeichnisse beim Bürgermeisterramte längstens bis zum 20. Juni 1858 zu überreichen. — Bei der Vorlegung dieser Bekenntnisse haben die Herren Hausbesitzer nachstehendes zu berücksichtigen:

1. Die Gebäudeszinssteuer wird nach der Zinsverträglichkeit eines Gebäudes und seiner Bestandtheile bemessen. — Es ist somit als Hauszins derjenige Betrag einzubekennen, den der Gebäude selbst bewohnt, oder zu anderen Zwecken für sich oder Andere verwendet, durch Vermietung erzielt haben würde. — Ersterer wird der wirklich eingehende, letzterer der verglichene Zinsbetrag eines Gebäudes genannt.

2. Die Zinsbekenntnisse und Hausbesitzverzeichnisse sind nach dem vorgesehnenen Muster und auf dem eigens vorgebrachten Papiere zu verfassen, und haben die Hausherren diese Druckform auf eigene Kosten auszuföhren. — Andere Formulare werden nicht angenommen werden.

3. In Ansehung auf das bei der Vorlegung der Bekenntnisse und Hausbesitzverzeichnisse zu beobachtende Verfahren wurde den Herren Hausbesitzern bereits in dem Vorjahre die im Landes-Belehrungsbefehl vom Jahre 1850 Etzd. XXVIII. Nr. 397 kundgemachte Circularverordnung des f. f. bevollmächtigten Civilkommissärs vom 30. Oktober 1850, so wie die der derselben beigefügten Bekenntnisse, bekannt gegeben, und werden somit die Herren Hauszinsbesitzer aufgefordert, sich auch bezüglich der Einreichung des Zinsbekenntnisses vom Jahre 1858, nach dieser Anordnung zu benehmen. — Es wird hier nur noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Zinsbekenntnisse und Hausbesitzverzeichnisse auch von den Häusern eingereicht werden müssen, welche nur im Sommer in der vorgesehnenen Reihenfolge, nach Nummern, Standort und Wohnungsabtheilungen geordnet anzukommen sind, indem eine Befreiung dieser Objekte von der Steuer nicht gestattet ist.

4. Wohnbestandtheile, welche dormalen leer stehen, oder im Laufe der Zeit vom 1. November 1857 bis Ende April 1858 leer gestanden sind, — oder von dem Hauseigentümer, oder dessen Dienerschaft und Aufsihtsbeamten bewohnt, oder zu einem Geschäftsbetriebe und sonstigen Gebrauche mit oder ohne Nutzen des Hauseigentümers verwendet werden, müssen mit einem jener Zins ansprechen, welcher bei wirklicher Miethen im Laufe der gonzjährigen Dauer hätte bezogen werden können.

5. Den Hauseigentümern steht das Recht auf Befreiung von der Hauszinssteuer bei leerstehenden Wohnungen zu. — Damit jedoch diese Befreiung gewährt werden könne, ist jedesmal binnen längstens 14 Tagen nach eingetretener Leerstehung die stempelfreie Anzeige bievon unter genauer Angabe der Nummern, Gattung, Zahl und Lage der leer gewordenen Lokalitäten, und der Uebergabe dieser Anzeige nicht eingetfallen, so tritt entweder ein gänzlicher oder theilweiser Verlust der Steuerbefreiung ein, indem dann diese Anzeige nur vom Tage der Uebergabe verständigbar wird. — Sobald diese gefordert hat ein jeder Hauseigentümer binnen 14 Tagen nach geförderter Wiedervermietung oder Wiederbenutzung die Anzeige bievon unter genauer Angabe des Zinses gefesteten Strafen geahndet werden wird.

6. Wohnungen und sonstige Lokalitäten, welche im Laufe des ganzen Jahres bewohnt oder von dem Hauseigentümer benützt werden, müssen nach ihrem vollen gonzjährigen Zinswerthe besteuert, und es muß daher auch rüchsiglich solcher Bestandtheile der gonzjährigen wirkliche oder verglichene Zins in den Kassionen angeführt werden. — Eben so ist vorzugehen bei solchen Wohnungen, welche von den Häusern, Wächtern oder Mägden der Hausinhaber bewohnt werden, in Ansehung welcher sibir der verglichene Zins anzusprechen ist. — Kommen in einem Hause Sommer- und gonzjährige Zins in die für die einzelnen Quartale und das ganze Jahr eröffneten Rubriken des Bekenntnisses mit jenem Betrage anzusprechen, welcher nach Befreiung der Wohnung und der Jahreszeit im Wege der Vermietung erzielt wird oder erzielt werden könnte; zugleich ist in der Anmerkungsrubrik des Bekenntnisses mit jenem Betrage anzusprechen, welcher nach Befreiung der Wohnung und der Jahreszeit im Wege der Vermietung erzielt wird oder erzielt werden könnte; zugleich ist in der Anmerkungsrubrik des Bekenntnisses mit jenem Betrage anzusprechen, welcher nach Befreiung der Wohnung und der Jahreszeit im Wege der Vermietung erzielt wird oder erzielt werden könnte.

7. Die angeführten Hauszins müssen auch durch die Unterschrift der Miethspartei bestätigt, und wenn dies nicht thunlich war, so muß die Ursache, warum es nicht geschehen konnte, bezeugt werden. — Das Besitzen fremder oder nachgemachter Unterschriften wird nicht gebühret, und nöthigenfalls als Verbruch der Zinsverheimlichung bestraft werden. — Obwohl die Mieths-Bestände hingenommen, daß eine jede Zinsverheimlichung mit dem vollen Betrage des verschwiegenen Hauszinses, welcher dem Anzeiger gebührt, und noch überdies mit der auf d. s. doppelte erhobten Hauszinssteuer geahndet werden müßte.

8. Der zur Uebergabe der Bekenntnisse und Kassionen festgesetzte Termin bis 20. Juni 1858 ist genau einzuhalten, weil sonst gegen sämmtliche Hausbesitzer nach dem Abgange des Gesetzes vom 30. Oktober 1850 verfahren, dieselben daher mit der Geldstrafe von zehn Gulden Conventions-Münze belegt und noch überdies auf ihre Kosten die Zinskassionen verfaßt werden würden.

9. Mangelhafte Kassionen werden zurückgewiesen werden. — Es haben daher die Herren Hausbesitzer die bestehenden Vorschriften pünktlich zu beobachten, und insbesondere dafür zu sorgen, daß nachstehende Angaben genau gemacht werden:

- a) Die Benennung der Gattung, Zahl, Lage und Nummern sämmtlicher Wohnabtheilungen und Bestandtheile nach der vorgesehnenen Ordnung sowohl in der Hausbesitzverzeichnung als auch in der Kassion.
b) Die Angabe des Vor- und Zunamens jener Personen, in deren Benützung oder Verwendung die einzelnen Lokalitäten stehen.
c) Die Angabe des wirklichen oder verglichenen viertel- und gonzjährigen Zinsbetrages in Conventions-Münze.
d) Die Unterschrift der Miethspartei, oder die Angabe der Ursache, warum dieselbe nicht beigebracht werden konnte.
e) Bei Wohnungen, welche mit Wöbeln und Hausgütern in Miethen gegeben werden, die Angabe des vollen Zinses und zugleich in der Anmerkungsrubrik desjenigen Betrages, welcher auf die Ausmischung der Wöbeln und Gütern entfällt.
f) Die am Schluß beigefügte eideschwürige Klausel des Hauseigentümers oder seines legalen Stellvertreters, so wie dessen Unterschrift, endlich
g) Die Druckformeln bei dem städtischen Buchhalteramte bezogen werden.

A. f. Arader Komitatsbehörde.